

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verlagspreis: 12 Pf. mit Zustellung der Sonntags- und Feiertagsausgaben. ...

Verlagspreis: Die halbjährliche Abonnementgebühr ...

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) ...

Nr. 64

Freitag, den 15. März 1940

95. Jahrgang

Die Front kämpft bis zum Sieg — die Heimat opfert

Aufruf Görings zur Sammlung kriegswichtiger Metalle — Der Geburtstagsdank des deutschen Volkes an den Führer — Ein neuer Schlag gegen unsere Feinde

Berlin, 14. März. Generalfeldmarschall Hermann Göring erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsche Männer und Frauen! Die Heimat kennt keine größere Aufgabe und größere Verantwortung als der Front zu dienen. Sie ist unerschütterlicher Kraftquell und gewaltige Waffenschmiede für die Wehrmacht. Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert. In der inneren Gefechtslinie des Volkes sind alle heimtückischen Angriffe der Feinde zerstückelt. Unsere Wirtschaft trägt jedem Blodaberversuch. Mögen die Aufgaben wachsen: Stärker noch wächst unser Wille, sie zu meistern. Nach allen ihren Befehlschlägen hoffen die Feinde jetzt, daß uns einzelne kriegswichtige Metalle ausgehen werden, die, wie sie annehmen, in Deutschland nicht in ausreichender Menge gewonnen werden können. Wir werden ihnen darauf die rechte Antwort erteilen und uns vorförmlich eine jederzeit verfügbare Reserve an diesen Metallen schaffen. Dazu sollt ihr alle beitragen! Ich rufe Euch deshalb heute auf zu einer großen Sammelaktion. Wir wollen der Reichsverteidigung alle entbehrlichen

Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei und Nickel in nationalsozialistischer Opferbereitschaft zur Verfügung stellen. Diese freiwillige Spende soll das Geburtstagsgeschenk sein, das die deutsche Nation dem Führer zum 20. April darbringt.

Deutsche Volksgenossen! In Millionen deutscher Haushaltungen und Betrieben gibt es zahlreiche entbehrliche Gegenstände aus diesen Metallen. Im Besitz des einzelnen sind sie im Kriege für die Volksgemeinschaft nutzlos, für die Reichsverteidigung aber sind sie als gesammelte Reserve von größtem Wert.

Ich bin davon überzeugt, daß jeder Deutsche nach besten Kräften zu dem Erfolg dieser Metallsammlung beitragen wird. Wir wollen dem Führer durch die Tat danken für alles, was er Volk und Reich gegeben hat.

Die Spende ist die schönste Geburtstagsgabe für den Führer. Gebe jeder Volksgenosse hierzu freudig seinen Beitrag! Er hilft damit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit.

Göring, Generalfeldmarschall.

„Wir handeln nach nationalsozialistischer Art vorförmlich“

Gespräch mit Generalfeldmarschall Göring aus Anlaß der Metallspende

Berlin, 15. März. Aus Anlaß des Aufrufes zur Metallspende gewährte Generalfeldmarschall Göring dem Hauptschriftleiter des „Oberpostenführers“ Wilhelm Weich eine Unterredung, deren Inhalt wir nachstehend wiedergeben.

Frage: Dieser Aufruf zur Metallspende, Herr Generalfeldmarschall, wird zweifellos Aufsehen erregen und notwendig im Ausland Anlaß zu allen möglichen Verdächtigungen und Kombinationen geben.

Antwort: Das ist sicher! Es gibt ja keine Maßnahme in Deutschland, die sie mit ihren Lügen nicht zu entstellen versuchen. Wahrscheinlich wird man in den Gazetten in Paris und London zu lesen bekommen, wir pflegen auf dem letzten Vorposten das Ausland täuscht sich, es hat ja auch aus unserer Lebensmittellieferung zu Beginn des Krieges schon ähnliche Schritte ziehen wollen und mußte später einsehen, daß diese Rationierung kein Zeichen von Schwäche war, sondern von wohlüberlegter Vorsorge. Infolgedessen müssen ja auch heute England und Frankreich in steigendem Maße selbst zur Rationierung greifen. Im übrigen sammeln das an Rohstoffen reiche England und Frankreich ebenfalls Metalle aller Art aus den Haushalten. Wir handeln auch hier nach nationalsozialistischer Art vorförmlich. Bei unseren wirtschaftspolitischen Maßnahmen haben wir uns niemals allein von Augenblicksbedürfnissen leiten lassen, sondern immer auf lange Sicht gearbeitet.

Infolgedessen haben wir auch heute schon von den fraglichen Metallen weit größere Vorräte im Lande, als man brauchen glaubt und es unseren Feinden lieb ist. In diesen Tagen sind wir bei allen Möglichkeiten im Auge. Wir wollen für alle Fälle gewappnet sein, und daher legen wir eine möglichst große nationale Reserve an Metallen an, auf die wir dann jederzeit zurückgreifen können.

Frage: Diese Maßnahmen sind also Bestandteil der Vorratswirtschaft, wie sie auch auf anderen Gebieten, insbesondere für die Ernährung und die Rohstoffe, die unter heimischer Wende nicht in genügender Menge herbeibringt, gedacht war?

Antwort: Ja, auch diese Maßnahme fügt sich der gesamten Vorratswirtschaft der letzten Jahre ein. Wir haben dabei zudem den Vorteil, daß wir über die Vorräte, die wir im Lande haben, jederzeit sicher verfügen können. England hingegen muß die meisten Rohstoffe zum weitaus größten Teil aus dem Ausland beziehen. Und für diese Zufuhren gilt das gleiche, was ich für den englischen Ernährungszufuhr aus Übersee in meinem Appell an das Landvolk vom 5. Februar gesagt habe: Ich erinnere an die vielen hunderttausend Tonnen Weizen und anderen Nahrungsmittel, die längs der ganzen englischen Küste dank dem Angriffsgewalt unserer deutschen Bomber und U-Boote unerschütterlich auf tiefstem Grunde liegen. Unsere Vorräte an Kartoffeln, Getreide, Futter, Delfrüchten und vielem anderen können uns jedenfalls durch keine feindliche Einwirkung genommen oder verfenkt werden. Wir können nach Bedarf auf sie zurückgreifen. Genau so ist es mit allen kriegswichtigen Rohstoffen, insbesondere mit dem Metall.

Frage: Welches Aufkommen ist voraussichtlich aus der Metallspende zu erwarten?

Antwort: Die Spende erfolgt, darauf weise ich in diesem Zusammenhang noch einmal hin, gleichzeitig mit der Erfassung der Metallgegenstände in den Behörden. In den Behörden sind, das weiß ich ganz genau, ganz beträchtliche Mengen an entbehrlichen Gegenständen aus Kupfer, Messing und anderen Metallen vorhanden. Diese Erfassungsmaßnahme wird durch die freiwillige Spende, zu der ich das ganze deutsche Volk aufgerufen habe, ergänzt. Welche Mengen durch diese Spende zusammenkommen, läßt sich vorher kaum berechnen, das hängt von der Opferbereitschaft unseres Volkes ab.

Eines aber weiß ich, sie werden nicht gering sein. Ich bin davon überzeugt, daß das deutsche Volk mit bester Freude an diese Spende herangeht wird. Denn es hat hier wieder eine Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, mit welcher Liebe es am Führer hängt, wie dankbar es ihm ist für alles Große, das er in so kurzer Zeit für sein Volk geschaffen hat.

Wir alle können nun wieder vor aller Welt bezeugen, mit welchem Ernst und Vertrauen wir den Schicksalskampf um un-

serer Zukunft führen und mit welcher Entschlossenheit wir alle um den Sieg ringen.

Frage: Es handelt sich also, Herr Generalfeldmarschall, auch bei dieser Aktion in erster Linie um einen Appell an den Opfergeist des deutschen Volkes? Sie haben in den letzten Jahren unser Volk wiederholt dazu aufgerufen, für Führer und Deutschland Opfer zu bringen, und können es dabei am besten erkennen, welcher moralische Erfolg mit dieser Mobilisierung des einsetzlichen Materials für unsere Rüstung verbunden sein wird.

Antwort: Immer, wenn ich an den gesunden nationalsozialistischen Sinn unseres Volkes appelliert habe, bin ich von ihm verstanden worden. Ich weiß, es wird daher auch diesmal mein Vertrauen nicht enttäuschen. Die Geschichte des deutschen Volkes ist die Geschichte von Opfern und ungewöhnlichen Leistungen.

Munitionsdampfer macht Luftsprung

Der Großadmiral beglückwünscht U-Boot-Männer — „Würdig eines Weddigen“ — Kapitän Schuharts U-Boot kehrt heim



U-Boot-Kommandant Kapitän Schuhart (Scherl-Bilderbüro-B.R.)

DM. . . . 14. März. (B. A.) Kampfgezeichnet wie ein alter Krieger, so lies am Mittwoch das U-Boot des Kapitänleutnants Schuhart in den Stützpunkt ein. Nicht, daß es Narben trägt, aber die Politur war dahin und die so leuchtende, graublau Paradeuniform in eine Patina übergegangen, an der man mit ein wenig Phantasie einen ganzen Unter- und Ueberwasserroman ablesen konnte, genau so, wie einst an dem Rod der Stahlgewitter-Krieger die Geschichte ihrer Schlachtentage. Und den Rest erzählten die Gesichter. Härte standen darin — so bildvolles bei Müttern wieder guten Tag sagten. Ueberhaupt diese Gesichter und diese Augen. Sie sprachen eine Sprache, daß es schwer wird, Worte zu finden, zu fragen, zu reden. Man möchte immer nur in ihnen lesen, hinein- und hindurchschauen. Vielleicht wissen die Jungen mit den Männerantlitz selbst nicht, wie diese Tage und Taten, die hinter ihnen liegen, sie geformt, gemeißelt haben. Um so packender wird diese grau-blaue Lederfront. Was hinter ihnen liegt? Der Großadmiral, der

Ich erinnere an die packenden Worte, die der Führer vor wenigen Tagen im Berliner Zeughaus an uns gerichtet und in denen er davon gesprochen hat, daß die Leistungen unserer Vorfahren keine geringeren waren, als sie heute von uns erwartet werden.

Selbst das ausgeblutete und unter der Herrschaft Napoleons ausgelagerte kleine Königreich Preußen war zu einer derartigen Leistung von geschichtlicher Größe fähig. Die um ihre Freiheit kämpfenden Männer und Frauen opfereten ihre Ringe und Ketten auf dem Altar der Nation, als es galt, das Letzte einzusetzen, um das Joch Napoleons abzuschütteln.

Frage: Auch im Weltkriege sind bereits Metallsammlungen veranstaltet worden. Ist da nicht von den früher vorhandenen Beständen schon sehr viel vorweggenommen worden?

Antwort: Das ist nicht ganz so. Die Bestände sind damals keineswegs restlos erfasst worden. Nach dem Kriege wurden diese abgelieferten Gegenstände zum großen Teil wieder erfasst und neu erworben, so daß heute wieder beträchtliche Vorräte vorhanden sind. Im übrigen kommt es gar nicht darauf an, daß jeder einzelne für sich allein große Mengen abliefern. Auch die kleinste Spende ist willkommen. Bei den vielen Millionen Haushaltungen in Deutschland fallen schon bei kleinsten Gaben viele Tausende von Tonnen an.

Frage: Herr Generalfeldmarschall, wie soll nun die Sammlung durchgeführt werden?

Antwort: Die genauen Anweisungen hierüber sind bereits ergangen. Sie betonen vor allem, daß die Spenden absolut freiwillig gegeben werden sollen. Wenn es gilt, dem Führer zu seinem Geburtstag eine große Freude zu bereiten, so wird ganz gewiß keiner zurückstehen, um seinem Dank und seiner Verbundenheit mit dem Führer den stärksten Ausdruck zu verleihen. Jeder Deutsche, der zu diesem großen Wert etwas beitragen hat, wird freudigen Herzens geben. Es ist das eigentliche Wesen dieser Spende, daß sie freiwillig ist.

Jeder liefert das ab, was er in seinem Haushalt für entbehrlich hält. Kunstwerke und auch kunstgewerbliche Gegenstände und alte Erinnerungsfunde braucht niemand abzuliefern, ebensowenig das, was er für seinen Haushalt dringend braucht. Wenn die Hausfrau es wünscht, kann sie sich an den zuständigen Blockleiter der Partei wenden, der ihr mit Rat und Tat zur Seite steht.

Im übrigen wird die Partei darüber wachen, daß keinerlei Druck von allzu Eifriger ausgeht wird. Wer spendet, erhält eine Dankurkunde ausgehändigt, die ich persönlich unterzeichnet habe. Die Inhaber der Urkunde werden nach dem Kriege bei dem Wiedererwerb der abgelieferten Gegenstände bevorzugt behandelt.

Ich bin überzeugt, daß ich am 20. April dem Führer einen ganz großen Erfolg melden kann, der vor aller Welt bezeugt, daß das deutsche Volk im Opfer ebenso stark und unüberwindlich ist wie im Kampfen an der Front dieses uns ausgezwungenen Krieges.

ihnen die schwierigsten Hände drückte, sagte es in einem Wort: „Würdig eines Weddigen!“ Einige Wochen waren sie draußen, zogen ihre Kreise um Englands Küsten, tauchten in den Gewässern des Empires, spielten mit englischen Flugzeugen um den letzten Einsatz und sorgten für einige neue schlaflose Nächte des Herrn W. C. . . . So nebenbei landeten sie mehrere Tausend Tonnen an den Fischen, d. h. der eine machte zuvor eine hübsche Dummheit. Es war in den Stunden, in denen der Tag mit der Nacht zu kämpfen beginnt.

Wüßlich taucht am dunklen Horizont die schwarze Silhouette eines 6000-Tonnen-Dampfers auf. Das Boot schleicht auf Schußweite heran. Deutlich ist am Heck das Gesicht des bewaffneten Dampfers zu erkennen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen bewaffneten Dampfer handelt. Am Gegner leuchtet eine Stichflamme auf. Der Boot macht einen Luftsprung. 80 Sekunden nach dem Abschuss fackelt er ab. Es war eine laubere Arbeit, eingeleitet von einem deutschen Torpedos und vollendet von englischen Granaten, die den Schiffsraum füllten. Die Kameraden am Westwall wissen solche Vorkämpfer unserer U-Boote ganz besonders zu schätzen.

Auch Konteradmiral Dürr schmunzelt, als er den Bericht des Kommandanten hört und feststellen kann: „Auf den Spuren eines Weddigen!“ Tollkühn und voller Schmeiß! Was würden die Restamehden an der Themse für einen Film drehen, wenn britische Seeleute entsprechende Gegenstände aufzuweisen hätten! Hier aber ist alles so selbstverständlich. Es wird von Großtaten berichtet, als ob es nur Schiefbüchsen gewesen seien. In einer aufrüttelnden Rücksicht wird Bericht über eine Fahrt erstattet, die eingehen wird in die Weltgeschichte. Und doch wirkt alles so sachlich, rubin? Schön. ER? Ausgezeichnet. Aber die Freude buchst doch nur wie ein Sonnenstrahl über die Gesichter. Und dann steht in ihnen wieder als gewaltiges Gedicht das eiserne Bekenntnis zur Pflicht. Man möchte den Federhalter wegwerfen und zum Meißel greifen, um das Antlitz dieser Männer und dieses Krieges wiederzugeben. Ich habe es vorn gesehen, im Vorfeld und Niemandsland des Westens, und jetzt blickt es noch gekrafter, noch schärfer aus dem Rumpf des U-Bootes auf. Wer es geschaut hat, weiß, es ist das Spiegelbild des Sieges in einem Heintatler und in einem Ringen, den dem Stahl und Beton die Grundelemente sind. Es ist das: Mehr sein als scheinen. Es ist die Offenbarung einer Welt, die keine Millionen mehr kennt, deren letztes Ideal es ist, die Pflicht zu erfüllen, wie es Führer und Volk erwarten. Das U-Boot des Kapitänleutnants Schuhart hat danach gebandelt.

Dr. Curt Weichs

Alchse schlägt Kohlenblockade

Befriedigung in Italien über das Kohlenabkommen

Rom, 14. März. Zu der deutsch-italienischen Vereinbarung über die Sicherung der Kohlenzufuhr nach Italien auf dem Landwege schreibt „Popolo d'Italia“, das italienische Volk nehme die Nachricht mit großer Befriedigung auf, da sie die Besorgnisse aufhebe, die durch die britische Unterbindung der deutschen Kohlenlieferungen zur See aufgetreten waren.

Schon in den letzten Monaten habe die Organisation der Deutschen Reichsbahn und der italienischen Staatsbahnen gestattet, auf dem Landwege rund 600 000 Tonnen Kohle einzuführen. Diese Zufuhren werden in den nächsten Monaten so stark vermehrt, daß sie fast den ganzen italienischen Bedarf sichern. Der verbleibende Restbedarf werde durch Einfuhr aus anderen Ländern und durch die eigene Produktion gedeckt werden.

England hat an einem Tage zwei Niederlagen erlebt. In Nordostropa verlor es einen Kriegsschaublag und in Südeuropa verlor es eine wirtschaftliche Schlacht. Durch seinen Völkerrechtsbruch gegen Italien hoffte es, in unserem Bundesgenossen uns zu treffen, denn die Kohlen sind für Italiens Wirtschaft das tägliche Brot. In seiner verzweifeltsten Lage verlor England ein verzweifeltstes Mittel durch die Erpressung Italiens. Aber man vertritt kein Geheimnis, wenn man feststellt, daß die deutschen und italienischen Sachverständigen sich schon seit geraumer Zeit auf diesen englischen Rechtsbruch einzurichten haben. Gelegentlich seiner Aussprache in Rom konnte der deutsche Reichsaussenminister von Ribbentrop im Auftrag des Führers die Frage der Befriedigung Italiens mit deutscher Kohle auf dem Landwege einer totalen Lösung entgegenführen. Wie aus früher Veröffentlichung bekannt ist, führt Italien jährlich aus Deutschland 12 Millionen Tonnen Kohle ein. Diese ungeheure Menge wird nun bis auf einen ganz verschwindenden Rest, den Italien bereits von anderer Seite beschaffen konnte, von Deutschland auf dem Landwege nach Italien transportiert werden. In geradem ungeändertem Maße werden jetzt täglich Kohlenwagen über den Brenner nach Italien rollen.

In dieser Unterstützung liefert die Alchse einen neuen Beweis wahrhafter Freundschaft und enger Kameradschaft. Wo

immer England es versucht, mit Druck, Unterdrückung oder Völkerrechtsbruch auf einen der beiden Kampfbündner Einfluß zu gewinnen, findet es Deutschland und Italien gewappnet. Auch bei dem Griff nach der für Italien bestimmten deutschen Kohle, die bisher auf dem Seeweg über Rotterdam ihr Bestimmungsland erreichte, hat England in ein Dinstfeld gelangt.

Gesamte Alpenbefestigung vollendet

Rom, 14. März. Aus einem Bericht des Unterstaatssekretärs General Sobbu geht hervor, daß nunmehr die vom Duce am 30. März 1938 angekündigten, von General de Bono am 11. August 1939 als im raschen Fortschritt bezeichneten italienischen Alpenbefestigungsarbeiten jetzt im ganzen Umfange fertiggestellt sind. „Wir haben“ — so erklärte General Sobbu — „vom Baurischen Meer bis zum Quarnero einen mächtigen Schützengraben des Viktorenbündels geschaffen, ein Hindernis, das jede feindliche Bestrebung gegen uns im Keim unterbindet und uns die größtmögliche Aktionsfreiheit gibt.“

Das italienische Heer hält gegenwärtig eine Million Mann unter den Fahnen, deren Zahl je nach den Erfordernissen der politischen Lage durch modern ausgebildete Reserven schnell erhöht werden kann. 10 000 neue Offiziere, 18 000 Spezialisten wurden zusätzlich eingegliedert, 20 000 Reserveoffiziere — davon 18 000 in diesem Winter — wurden neu ausgebildet. In die Infanteriedivisionen wurden 132 Schwarzhemden-Stoßbataillone berufen eingegliedert, das jede Division über eine Schwarzhemdenlegion (die Legion entspricht dem Regiment) verfügt. Der zahlenmäßigen Verstärkung entspricht die Modernisierung der Bewaffnung. Die in Afrika und Spanien bewährten leichteren Tanks wurden beibehalten, zu denen der 6-Tonnen-Tank tritt. Der 13-Tonnen-Tank (mit je einem Geschütz und M.W.) wurde neu eingeführt; er bedeutet nach General Balbini für das italienische Gelände die schwerste gut verwendbare Tanktype. Die Herstellung neuer Geschütze jeden Kalibers ist in vollem Gange.

Indien im Kampf um seine Freiheit

Gandhi bereitet Ultimatum an England vor

Amsterdam, 14. März. In Britisch-Indien bereiten sich die indischen Presseberichter zufolge, jetzt die verschiedenen indischen Parteien auf Versammlungen vor, in denen darüber Beschluß gefaßt werden soll, welche Politik Großbritannien gegenüber in Zukunft verfolgt werden soll. Tausende von Mitgliedern der Kongresspartei befanden sich augenblicklich auf dem Wege zu der wichtigen Zusammenkunft, auf der die Richtlinien für die Politik festgelegt werden sollen, die die 5 Millionen Anhänger dieser indischen Partei in ihrem Streben nach der Unabhängigkeit Indiens von England unterstützen. Die Vollziehung der indischen Kongresspartei beginnt am 19. März und man erwartet, daß die Vollversammlung den Beschluß des Arbeitsausschusses der Partei, eine Kampagne zivilen Ungehorsams zur Durchsetzung der indischen Unabhängigkeitsforderung durchzuführen, billigen werde. Eine derartige Ungehorsamsbewegung würde, so glaube man in Indien, Gandhi bei seinen Verhandlungen mit England behilflich sein.

Bekanntlich verlange Gandhi von England das Recht, daß das indische Volk sich ohne Einmischung Großbritanniens eine eigene Verfassung gebe. Man erwarte weiter, daß Gandhi nach der Sitzung der Kongresspartei eine Art Ultimatum an England stellen werde. Darin soll die Forderung erhoben werden, daß England Indien eine eigene Verfassung zugestehen sollte. Sollte England dazu nicht bereit sein, dann würde augenblicklich die Kampagne zivilen Ungehorsams in Indien einsetzen.

Es gebe aber, wie die holländische Presse weiter betont, noch eine andere politische Gruppe in Indien, die unter der Führung von Roy stehe. Diese Indier verlangten, daß mit allen Mitteln, auch mit Gewalt, für die indische Unabhängigkeit gegen England gekämpft werde.

„Ein Erbfeind Indiens erschossen“

Rom, 14. März. „Tribuna“ meldet zur Erinnerung des früheren Gouverneurs des Bundesrats, der Täter habe bei seiner Vernehmung offen erklärt, er habe nicht nur einen geschworenen Feind Indiens erschossen, sondern auch mit dem Tod von D'Wyer seinen Bruder gerächt, der bei der Mordtat von Amritsar ums Leben gekommen sei.

Die italienische Presse betont die schweren Folgen, die das Londoner Ultimatum auf die Außenpolitik Großbritanniens haben kann. D'Wyer habe die indischen Verfassungsbestrebungen aufs heftigste bekämpft. „Lavoro Fascista“ schreibt, der Erschossene sei wegen seines rücksichtslosen und blutigen Vorgehens in Indien beschuldigt gewesen.

Unglück über Unglück für die Engländer. In die nordische Blamage und Niederlage Englands knallen die Schüsse des Indus, der mitten im feindlichen Gedränge der englischen Indiensausbeuter — zum erstenmal auf englischen, auf Londoner Boden — die Blutflagge Indiens daran erinnert, daß Hunderte von Millionen Indier die Stunde für gekommen halten, das blutige Joch des Imperiums abzuwerfen. Ein trübes Memento. Der ermordete Sir Michael O'Dwyer war eine der verhaßtesten Typen des kaltblütig über Leichen schreitenden britischen Weltverdrümmers. Nicht zu verwechseln, wie vielfach geschehen und geübt, mit dem britischen General Dyer, dem Schlichter von Amritsar, der dort am 11. April 1920 in eine völlig friedliche Versammlung schies, über 500 erschossen und dreimal schwer verwundet ohne Hilfe in ihrem Blut sich wälzen ließ. Sir Michael aber, der jetzt Ermordete, war der damalige stellvertretende Gouverneur des Bundesrats, der den wegen seines brutalen Vorgehens angeforderten General Dyer antilich deckte und ihm telegraphisch seinen vollen Beifall ausdrückte: „Ihr Vorgehen ist korrekt. Stellvertretender Gouverneur billigt es.“ — Die Schüsse in der Londoner Caxton Hall beweisen den Engländern, daß ihnen das von den 350 Millionen Indiern nicht vergeben und nicht vergeben ist. Je mehr sie sich in ihrem gewohnten englischen Hochmut diesem Bahn hingeben, desto tiefer nun ihre Verfürgung. So kommt alles vor den Augen der ganzen Welt zusammen: Die finnische Blamage, die nordische Niederlage und das indische Gespenst.

England und Indien



Die indische Schlange tangt nicht mehr nach der englischen Fäuste!

Zeichnung: Stroda, Dehnen-Verlag

Ein Jahr Protektorat Böhmen — Mähren

Telegrammwechsel Dr. Sacha mit dem Führer zum Jahrestag einer geschichtlichen Wende

Prag, 14. März. Staatssekretär Dr. Sacha sandte an den Führer folgendes Telegramm:

„Der heutige Tag ruft mich ins Gedächtnis, daß ich vor Jahresfrist bei Euer Excellenz volles Verständnis für das damals schwer heringedrungene tschechische Volk gefunden habe. Dadurch, daß Sie es unter dem Schutz des Reiches nahmen, ist es wertvoller Vorteile teilhaftig geworden; es blieb vor allem von dem Schrecken des Krieges verschont, obwohl es selbst im Rahmen des Großdeutschen Reiches an dem gegenwärtigen Krieg teilnimmt. Es drängt mich daher heute, den glorreichen deutschen Waffen, die auch das tschechische Volk schirmen, Sieg und Heil zu wünschen.“

Staatspräsident Dr. Emil Sacha.

Das Antworttelegramm des Führers an Staatspräsident Dr. Sacha hat folgenden Wortlaut:

„An Seine Excellenz den Staatspräsidenten Dr. Emil Sacha, Prag.“

Ihre Erinnerung, Herr Staatspräsident, an unser erstes Zusammentreffen vor einem Jahr hat mich tief bewegt. Die Erkenntnis, daß die Notwendigkeit des friedlichen Zusammenlebens der beiden Völker auf so engem Raum eine unabwehrliche geschichtliche Tatsache ist, verpflichtet uns alle. Es ist daher auch nicht das Ziel und die Absicht des Deutschen Reiches, das tschechische Volk mit Waffen zu bedrohen, die seine nationale Existenz bedrohen oder sein nationales Gewissen mit allgemeinen Reichsnotwendigkeiten in Konflikt bringen könnten. Deshalb hoffe ich auch, daß es gelingt, gerade diesem Teil des Reiches die Schrecken des Krieges zu ersparen. Es wird dadurch die Weisheit der Entschlüsse vom März 1939 am besten bewiesen. Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für Ihre Wünsche in dem großen Kampf, den unser gemeinames Reich heute zu führen hat. Mein Wunsch aber ist es, daß der endgültige Sieg ebensosehr

dem deutschen wie auch dem tschechischen Volk dauernden Frieden, Wohlfahrt und reichen sozialen Nutzen bringen möge.

Adolf Hitler.“

Auch zwischen dem Führer und dem Reichsprotektor, Herrn v. Neurath, fand ein Telegrammwechsel statt. Der Reichsprotektor erneuerte in seinem Telegramm das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue der Bevölkerung des Protektorats. Der Führer sagt in seinem Antworttelegramm u. a.:

„Fast tausend Jahre lang galten die beiden Länder als schönste Beiden des alten Deutschen Reiches. Es ist mein Wunsch, daß dieses Treueverhältnis zum Segen des deutschen und des tschechischen Volkes im neuen Reich seine ewige Fortsetzung findet.“

Feierlicher Staatsakt in Brest-Litovsk

Ein Botschaft Dr. Tiso an das slowakische Volk Brest-Litovsk, 14. März. Zur Feier des ersten Jahrestages der Selbständigkeitserklärung der Slowakei versammelten sich im Parlamentsgebäude die Abgeordneten und die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps und zahlreiche Ehrengäste sowie führende Männer der Volkspartei, der Hlinka-Garde, der deutschen Volksgemeinschaft und des slowakischen Geistes- und Wirtschaftslebens zu einem großartigen Staatsakt im Parlamentsgebäude.

In seiner Botschaft an das slowakische Volk würdigte Staatspräsident Tiso die Bedeutung des 14. März 1939. Dr. Tiso verwies auf die bereits im ersten Jahr gefeilte Aufbauarbeit, wobei er betonte, daß alle diese Erfolge in erster Linie der schühenden Hand des deutschen Volkes und seines Führers Adolf Hitler zu danken seien, der dem slowakischen Volk die Ruhe nach außen hin sicherte, damit es sich ungehindert seinem inneren Aufbau widmen konnte. Das natürliche Recht auf sein staatliches Eigenleben werde sich das slowakische Volk von niemandem mehr rauben lassen. Die Einhaltung der Natur-

Bessere Zeiten . . .

Wie es in einer formvollendeten Demokratie und muster-gültigen Plutokratie zugeht? Die „Acta“ in London, Nr. 91, vom 18. November 1937, hat es verraten:

„Während die großen Geldmänner gierig nach ein paar Pfunden mehr laugen, um ihr Bankkonto anschwellen zu lassen, kämpfen britische Bergleute um ihre Existenz von der Hand in den Mund und schultern freudig ihre Bürde unter dem ewigen Trost, „bessere Zeiten stehen bevor“ . . .“

„In die „besseren Zeiten“ unter einer Plutokratie glaubt schon kein englischer Arbeiter mehr. Da sollen nun Richtig-länder an die „besseren Zeiten“ glauben, die die englischen Plutokraten mit ihrem „heiligen“ Krieg über Europa bringen wollen? In Europa gibt es bessere Zeiten.“

erst wenn die jüdische Plutokratie überwunden ist.

gehe auch im Leben der Völker sei die Voraussetzung, auf der allein die Welt in Gerechtigkeit und Zufriedenheit aufgebaut werden könne. Die Botschaft des Staatspräsidenten wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Anschließend begab sich Dr. Tiso mit den Mitgliedern der Regierung und den Ehrengästen auf den Freiheitsplatz, wo die slowakische Wehrmacht zur Parade vor dem Staatsoberhaupt angetreten war. In einem Armeebefehl gab Staatspräsident Dr. Tiso der Freude und der Befriedigung Ausdruck über Geltung und Stellung der jungen und mutigen slowakischen Wehrmacht.

Nach dem Vorbeimarsch der Truppen empfing Staatspräsident Dr. Tiso den Sonderbeauftragten des Führers und die Mitglieder des diplomatischen Korps zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche.

Deutsche Sonderdelegation übermittelte in Brest-Litovsk Glückwünsche des Führers

Brest-Litovsk, 15. März. Der Leiter der vom Führer zum ersten Jahrestag der Gründung des slowakischen Staates nach Brest-Litovsk entsandten Sonderdelegation, Staatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Kappeler, in dessen Begleitung sich General der Flieger Löbe und Generalleutnant Otto befanden, wurde nach Beendigung der Staatsfeiern in der slowakischen Hauptstadt von Staatspräsident Dr. Tiso zur Entgegennahme der Glückwünsche des Führers in Sonderaudienz empfangen. General der Flieger Löbe, Chef der Luftflotte IV, übermittelte zugleich die persönlichen Glückwünsche des Generalfeldmarschalls Göring.

Brest-Litovsk, 15. März. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Gründung des slowakischen Staates übermittelten Generalfeldmarschall Göring und der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, Glückwünsche.

Bestürzung über den Friedensschluß in Paris

Brüssel, 15. März. Das Ende des finnisch-russischen Konflikts hat auch die französischen Parlamentarier in Bestürzung gesetzt, was auch in der Donnerstag-Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer zum Ausdruck kam. Im Verlauf der Aussprache wurde der Vorsitzende des Ausschusses, Miffier, beauftragt, dem Ministerpräsidenten eine Reihe von Fragen über die Haltung der französischen Regierung vorzulegen, bzw. ihn um Aufklärung zu ersuchen, wie es möglich gewesen sei, daß die westlichen Regierungen Finnland im Stich gelassen hätten.

Amsterdam, 15. März. Eine Londoner Meldung aus Paris besagt, daß auch in einer Geheimkunft des Senats, die Donnerstag nachmittag stattfand, der finnische Friedensschluß im Mittelpunkt gestanden habe. Wie sehr die Meinungen in dieser Sitzung auseinandergeklüftet sind, geht aus der Tatsache hervor, daß die Sitzung Freitag fortgesetzt werden soll. London läßt bei dieser Gelegenheit durchblicken, daß in der Sitzung auch heftige Kritik an dem Jaudern und der unschlüssigen Haltung der Westmächte geübt und der Mangel an entschlossenem Vorgehen festgestellt wurde.

„Was werden wir jetzt tun?“

Kaisigkeit und Regierungskritik in Paris

Brüssel, 15. März. Die Pariser Presse lobt nach wie vor über den Friedensschluß im russisch-finnischen Konflikt, den sie so gern mit allen Mitteln hintertrieben hätte. In allen Kommentaren der Blätter spiegelt sich die große Enttäuschung und die Bestürzung wider, die man in Frankreich über das Ende des Konfliktes empfunden hat. In diesen Ton der Wut und Bestürzung mischt sich aber bereits ein anderer. Die Presse sucht nach einem Schuldigen an der diplomatischen Niederlage und richtet ihre Vorwürfe gegen die französische und die englische Regierung, weil sie es an Initiative und Wagemut nicht fehlen lassen. Die Zeitungen machen mehr oder weniger unentgeltliche und heftige Angriffe auf Daladier, weil er die Kriegsausweitung auf Nordostropa nicht rechtzeitig habe in Szene setzen können. Der gleiche Sturm der Enttäuschung über das mißlungene Spiel ist auch den Parlamentariern anzumerken. Die erste Reaktion ist eine vom Senat einstimmig beschlossene sofortige Beratung der Interpellationsanträge über die finnische Frage, die auch die Kammer in einer Geheimkunft wahrscheinlich am kommenden Dienstag aufweisen will. Dem Ton der Presse nach zu urteilen, darf man annehmen, daß die Parlamentarier nicht mit Vorwürfen gegen die Regierung und ihre diplomatische Haltung sparen werden.

Bezeichnend für die Enttäuschung sind die Ausführungen des Abgeordneten Fernand Laurent, der im „Jour“ den 12. März als einen Trauertag für Frankreich bezeichnet. Frankreich werde eine einzige Frage die Debatte beherrschen: Was werden wir jetzt tun? Solange das begangene Unrecht nicht wieder gutgemacht sei, müsse der Krieg fortgesetzt werden. Die tschechische Front, die für die Westmächte ein Ausgangspunkt von allererst Bedeutung hätte sein können, sei jetzt von der Karte der Feindlichkeiten gestrichen, und man müsse sich fragen, wohin Frankreich nun den Krieg tragen werde.

„Dre“ gibt zu, daß Daladier und Chamberlain in Finnland einen schweren moralischen Mißerfolg erlitten hätten, der sich in eine ebenso schweren materiellen Mißerfolg verwandeln könne, wenn sie nicht endlich aus ihrem Schlaf erwachen. Man könne einen Krieg nicht gewinnen, wenn man stets mit seinen Gedanken um eine Stunde hinterherhinkt. Der Krieg fordere, daß man den Leben den zu Hilfe eile noch bevor sie fürchten. Der Tag ist im gleichen Maß der Ansicht, daß die Westmächte früher oder später gezwungen sein werden, ihre Politik gegenüber den Neutralen zu ändern. Die hauptsächlichste Pflicht der Neutralen bestehe darin, ihre Souveränität, politische Unabhängigkeit und die Unantastbarkeit ihres Bodens zu verteidigen. Wenn ihnen dies nicht gelinge, und dadurch einer der kriegführenden Mächte eine Lage eingeräumt werde, die die andere Seite benachteilige, so müsse ein Ausbruch stattfinden. Die Westmächte seien daher gezwungen, ihre Politik gegenüber den Neutralen früher oder später zu revidieren.

Schäumende Wut

„Suisse“ meldet Fortdauer der Erregung der französischen Öffentlichkeit

Genève, 15. März. Der Pariser Korrespondent der „Suisse“ meldet u. a., daß die Erregung der französischen Öffentlichkeit über die schwere Niederlage der Plutokratie durch den Moskauer Frieden andauere. Die diplomatischen und militärischen Kritiker wütelten und

schleunigst weiter gegen Schweden und stellen eine harte Bilanz über die Drift der Luft Englands und Frankreichs auf.

sei England auf das angewiesen, was die Handelschiffe brachten. Deutschlands Vorteil sei klar.

Berlin, 15. März. (Eig. Funkm.) Des Oberkommandos der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.



Die kalte Dusche. Zum weltberühmten finnischen Nationalbad, der Sauna, gehört auch die kalte Abreibung.

Der britische Prestigeverlust untergründet den Standort Englands

Amsterdam, 14. März. In den letzten 48 Stunden hat sich an den internationalen Devisenmärkten die Abschwächung des englischen Pfundes in einem Ausmaße fortgesetzt, das in London größte Bestürzung hervorgerufen hat.

Neues aus aller Welt. Neuer Kälteeinbruch in Holland

Schnee Sturm legt Eisenbahnverkehre lahm. Amsterdam, 14. März. Der starke Schneesturm, der mit einem beträchtlichen Kälteeinbruch am Donnerstag den ganzen Tag über Holland herrschte, hat zu zahlreichen Verkehrsstörungen geführt.

Gewitter- und Schneesturm in Brüssel

Brüssel, 14. März. Ueber Brüssel ging Donnerstag mittags das erste Gewitter in diesem Jahr nieder, das von einem kurzen, aber außerordentlich heftigen Regen begleitet war.

Hunderte von Fischern ins Raspische Meer abgetrieben

Durch heftigen Sturm sind auf dem Raspischen Meer Hunderte von Fischern auf Eisböden ins Meer abgetrieben worden. Zu ihrer Rettung sind zahlreiche Flugzeuge aufgeschoben, durch deren Einsatz 250 Fischer ans Land oder auf festes Eis zurückgebracht werden konnten.

Devisen im Rohsteiler. Wie die Justizpressestelle Stuttgart mittelt, hatte eine Witwe im Kreis Heilbronn die von ihrem verstorbenen Mann gesammelten Devisen - über 13000 Schweizer Franken und über 40 Dollar - unter der Treppe im Rohsteiler in einer Blechdose, die in einer alten Munitionskiste untergebracht war, länger als acht Jahre verheimlicht.

Das millionste Kommissariat einer Feldbäckerei. Der Intendant einer südbayerischen Division ließ das millionste Kommissariat einer Feldbäckerei dem Oberbürgermeister von Regensburg zur Aufbehaltung im Allgäuer Heimatmuseum übergeben.

Warberdachsband erstmalig belegen. Dem Bergsteiger Bernhard Seß aus Lambach-Dietbarz gelang es mit seinem Kameraden Dorusch, die weit überhängende Warberdachsband vom Flußbett des Schmalwassers aus zu erklimmen.

Ausgleichende Gerechtigkeit mit Jinsen. In Bromberg sah kürzlich eine Dame in einem Kaffee. Der Losverkäufer der W.B.W.-Lotterie kam, die Dame kaufte ein Los und gewann wieder 50 RM.

Die Tänzerin La Jana gestorben. Am Mittwochabend starb die bekannte Tänzerin und Filmschauspielerin La Jana im Alter von 30 Jahren an den Folgen einer schweren Grippe.

Helste Berlineriner gestorben. Anna von Bollenburg ihres 102. Lebensjahres ist Frau Franziska Schmidt, die älteste Berlineriner, in ihrem Schöneberger Heim am Altersschwäche gestorben.

Frankreich muß deutsche Post wieder herausgeben

Japan hat sich im Falle „Saigon Maru“ durchgesetzt. Tokio, 15. März. Der japanische Protest gegen die Beschlagnahme der deutschen Post an Bord des japanischen Dampfers „Saigon Maru“ hat nunmehr zur Folge gehabt, daß die französischen Behörden die gesamte Post mit Ausnahme der sogenannten Bannware wieder herausgeben mußten.

Der Name „Nordsee“ löst Panik aus

Neutrale Häfen überfüllt mit streifenden Matrosen, die nicht mehr nach England fahren wollen. Madrid, 15. März. Der Marinemitarbeiter der Zeitung „Madrid“ stellt fest, daß die Lage für England sehr ernst sei.

Der Name „Nordsee“ löst Panik aus

Neutrale Häfen überfüllt mit streifenden Matrosen, die nicht mehr nach England fahren wollen. Madrid, 15. März. Der Marinemitarbeiter der Zeitung „Madrid“ stellt fest, daß die Lage für England sehr ernst sei.

Bis in ihre letzte Lebenszeit hinein ist sie von überraschender Lebhaftigkeit gewesen. „Schlammbad Blankenburg/S.“ Auf Grund der Richtlinien über die Begriffsbestimmungen des deutschen Bäderwesens hat der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatssekretär Esser, der Stadt Blankenburg (Harz) die Anerkennung als Heilbad ausgesprochen.

Aus Sachsen

Kengensfeld i. B., 15. März. Tödlicher Sturz vom Dach. Im Ortsteil Grün war der 59 Jahre alte Dachdecker Franz Schwalbe mit dem Ausbessern eines Daches beschäftigt.

Chemnitz, 15. März. Schwere Unfall. In der Nacht zum Donnerstag wurde ein 26 Jahre alter lediger Arbeiter auf dem Hauptbahnhof Chemnitz von einer Wagengruppe erfasst und zur Seite geschleudert.

Chemnitz, 15. März. Gefährliches Spielzeug. Erhebliche Brandverletzungen zog sich in einem Saufe am Wallgraben ein zehnjähriges Kind zu.

Eger, 15. März. Der „Geheimagent“. In einer heftigen Gastwirtschaft mischte sich in vorgerückter Nachtstunde ein Mann in einen unter den Gästen ausgebrochenen Streit und berief sich darauf, Geheimagent zu sein.

Eger, 15. März. Der „Geheimagent“. In einer heftigen Gastwirtschaft mischte sich in vorgerückter Nachtstunde ein Mann in einen unter den Gästen ausgebrochenen Streit und berief sich darauf, Geheimagent zu sein.

Kirchliche Nachrichten

Abtörungen: Gd. = Gottesdienst, Rgd. = Kindergottesdienst, Taufgd. = Taufgottesdienst, hl. Abdm. = heiliges Abendmahl.

Sonntag, 17. März 1940, Palmarum

- Bischofsverba. Samst. Gottesdienste u. Abendmahlsfeiern in der Hauptkirche. So., 9: Konfirmation, Heilige. 11: Konfirmation, Jüdel. Gründonnerstag, 17: Abdm.-Gd., Jüdel. 19:30: Abdm.-Gd., Heilige. Karfreitag, 9: Predigt, m. hl. Abdm., Jüdel. 18: Gekant zur Sterbestunde Christi. 15: Kindergd. u. s. h. 18: Lit.-Gd. m. hl. Abendmahl, Heilige. Deutsche Christen, Nationalkirchliche Einung e. B. Ortskirche, Palmsonntag, 13.30 Uhr: Laufen. 14.30 Uhr: Gd.-Konfirmation mit anshl. Abendmahlsfeier. Böhlaus. 15.30: Konfirmation u. hl. Abendmahl. Borkau. 9: Konfirmation. Montag, 18. 3., 20: Bibelstunde. Gründonnerstag, 9: Beichte u. Feiertag des hl. Abdm. Karfreitag, 9: Predigt, 14.30: Liturgischer Gottesdienst. Frankenthal. 9: Konfirmation. 14.30: Laufe. Gaußig. 9: Konfirmation. Karfreitag, 7.30: hl. Abdm. 9: Prdg. 17: hl. Abdm. Goldbach. 11 Uhr: Konfirmationsfeier. Karfreitag, 14.30 Uhr: Beichte u. heiliges Abendmahl. 2. Osterfeiertag, 9 Uhr: Jubelkonfirmationsfeier der „diamantenen, goldenen und silbernen“ Konfirmation, verbunden mit heiligem Abendmahl. Großhartau. 9 Uhr: Konfirmationsfeier. Gründonnerstag, 17 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Karfreitag, 9 Uhr: Deutsche Passionsfeier mit heiligem Abendmahl. 1. Osterfeiertag, 9 Uhr: Jubelkonfirmationsfeier der „diamantenen, goldenen und silbernen“ Konfirmation verbunden mit heiligem Abendmahl. Hammelau. Sbb., 20: Wochenabschluss. Sg., 9: Konfirmation. Abendmahl: Gründonnerstag 9 Uhr vorm. u. 1. Osterfeiertag 8.30 Uhr. Schmöln. Konfirmation: 8.30: Demijahr Konfen. 11: Schmölnner u. Trüb. Konfen. - Gründonnerstag 9: hl. Abdm. f. d. Rekonfirm. u. ihre Angehörigen. Steinhilmsdorf. 9: Konfirmationsfeier (Pf. Wille). Gründonnerstag, 9.30: Abendmahlsfeier mit den Rekonfirmierten (Seidel, Sohland). Karfreitag, 11: Gottesfeier mit Abendmahl (Seidel, Sohland). Uhlst. a. T. 9: Konfirmation. Gründonnerstag, 9: hl. Abdm. für die Rekonfirmierten u. ihre Angehörigen. Karfreitag, 7.30: hl. Abdm. 9: Gd. 15: hl. Abdm.

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

Table with columns for food categories (Normalverbraucher, Kinder, Kleinkinder, Zusatzstoffe) and their respective quantities and weights. Includes a section for 'Zuteilungswoche 18. bis 24. März 1940' with specific rationing rules.

Öffentliche Bekanntmachungen

Der Bürgermeister zu Großdöblich hat die Eingelung des in der Natur teilweise nicht mehr vorhandenen Fußweges Nr. 686 des Flurbuchs für Großdöblich beantragt. Einwendungen gegen die geplante Wegeeingelung sind binnen 8 Wochen bei mir anzubringen.
Bauzen, am 13. März 1940. Der Landrat zu Bauzen
(Schluß der Öffentlichen Bekanntmachungen)

N.S.-Frauenhilfe und Deutsches Frauenwerk Bischofswerda

Dienstag, den 19. d. M., 20 Uhr: Gemeinschaftsabend in der Volkshalle. Gäste, Kriegerfrauen sowie alle angeschlossenen Vereine sind eingeladen.
Die Leiterin

Jungmädels des Jahrganges 29/30 Bischofswerda
Morgen, Sonnabend, 15 Uhr, haben alle Anwärterinnen des Jahrganges 29/30 den ersten Weltanschaulichen Lehrausschuss im N.S.-Heim. Es ist Pflicht, daß alle Mädchen erscheinen. Mitzubringen sind Schreibzeug und Bleistift.

Erwinnung
5. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie
Cine Gewinne
Auf jede gegogene Nummer hat drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je vier auf die Seite gleicher Nummern in den drei Ziehungen, 1. 11 und 12. Ziehungstag

In der Kaufmittelsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM.	79246	99448
14 Gewinne zu 5000 RM.	17930	185615
3 Gewinne zu 2000 RM.	9085	313084
54 Gewinne zu 1000 RM.	21176	28315
290000	239022	246734
120 Gewinne zu 1000 RM.	1574	8286
10735	62463	64138
153743	167872	175257
17501	205016	202929
244 Gewinne zu 500 RM.	7340	7854
44298	44774	50012
71334	71393	72377
107513	117531	144871
194624	196123	194407
260917	262772	269436
322425	323514	325439
378904	381889	387591

Von Gewinnerscheinen besitzen: 2 Scheine zu je 500 000 RM., 8 Gewinne zu je 10 000 RM., 8 zu je 40 000 RM., 18 zu je 20 000 RM., 27 zu je 10 000 RM., 120 zu je 5000 RM., 498 zu je 1000 RM., 270 zu je 2000 RM., 201 zu je 1000 RM., 3769 zu je 500 RM., 11 102 zu je 200 RM., 157 887 zu je 100 RM.

Außerdem wurden 498 Gewinne zu 200 RM. und 6549 Gewinne zu je 100 RM. gezogen.

In der Vermittlungsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 5000 RM.	117189	275435
12 Gewinne zu 4000 RM.	23254	86432
18 Gewinne zu 3000 RM.	18124	198089
33 Gewinne zu 2000 RM.	4036	25678
211607	247576	213333
102 Gewinne zu 1000 RM.	12895	42642
79625	82011	86323
210125	212657	215320
336248	335408	335421
215 Gewinne zu 500 RM.	1015	6480
39730	40242	40391
100614	101489	102523
134800	143118	140257
191014	193469	194544
222986	227442	240739
284964	287421	288628
339978	335437	344281

Außerdem wurden 543 Gewinne zu 200 RM. und 6528 Gewinne zu je 100 RM. gezogen.

Bausteine der Gesundheit
für Mutter und Kind! Die Knochen stärfend, die Zahnbildung fördernd, Krankheiten vorbeugend! Schon werdende Mütter sollten das wirksame **Kalknährsalz BROCKMA** nehmen, in der Stillzeit damit fortfahren u. es vor allem dem Säugling geben! Jede mit 50 Takt. nur RM. 1.30

Zu haben in: Bischofswerda: Drog. Schneider, Drog. Schöcherl; Reitzsch: Drog. Höcher.

2- oder 3-Familienhaus
mit Garten, in schöner Lage in Bischofswerda sofort zu kaufen gesucht. Offert. unt. „P. S.“ an die Schrift. d. Bl.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Nach längerem Leiden nahm der Herr meine innigstgeliebte Gattin, unsere Liebe, herzengute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau
Karoline Minna Nitzsche
geb. Hartmann
im 74. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.
In tiefer Trauer
Max Nitzsche
nebst allen Hinterbliebenen
Hauswalde, Rammenau, Großröhrsdorf, den 14. März 1940
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den stellvert. Vorsitzenden des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeindervertretung, den Bauern, Herrn
Alwin Petschel
im Alter von 54 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.
Wir trauern um den so früh Heimgerufenen auf das schmerzlichste. Sein stilles, treues Wirken für unsere Kirchengemeinde bleibt bei uns in dankbarem Andenken.
Der Kirchenvorstand zu Neukirch
Neukirch (L.), den 14. März 1940.

Lichtspiele Neukirch

Freitag - Sonnabend - Sonntag:
Johannes Hoesters / Kate Köhl
Ralph Arthur Roberts
In dem tollen Lustspiel der Ufa:
Meine Tante - deine Tante
mit Lily Holmann - Ernst Legal - Edward Wank
Leo Pankart - Lotte Reusch - Eva Thomsen u. a.
Spielleitung: Carl Bossa. Musik: Werner Schwaner.
Ein alter, hariggesottener Junggeselle entdeckt plötzlich sein Herz und wandelt auf Liebespfaden. Ein heiteres Spiel um das Glück zweier Paare, in denen sich die Jugend mit dem Alter auf eine frisch-fröhliche Art auseinandersetzt.
Kulturfilm **Ufawoche**

Werktags: 7, 7 und 9 Uhr Sonntag: 1/2, 7, 9 Uhr.
Nach Eintreffen neuer Transporte habe ich in meinen Stallungen, Bauzen, Löpferstr. 40, eine große Auswahl von 24 bayrischen **Gangochsen** einzeln und in Paaren, leicht und schweren **Gustab Gneß, Bauzen** Telefon 2108

Photo-Jaeger
Photographie, stanzl. Zubehör
Altgold kauft Juweller
altes silbergeld Resch
Bischofswerda, Bautzner Str. 12

Radio-Klinik
Alberstraße 5
4000.- RM.
aus Briethand an erster Stelle auszuleihen.
Offerten unter „J. D.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Behrling
für Kaufmann. Büro in der Nähe von Bischofswerda gesucht. Offerten unt. „P. S.“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Christliches und fleißiges Hausmädchen
zum 1. oder 15. April gesucht.
Bäckerei Arnin Dreßler, Rammenau.
Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich fleißige, ehrliche und finderebde

Hausgehilfin
per 1. April oder später.
Frau Franke, Bauzner Straße 20.

Grave Haare beseitigt ORFA
Königliche Amtsanweisung
Schwarzhaar-Entfernung
Fl. 4.74 Haut- und Wundheilmittel
Stadt-Apothek u. Neue Apotheke, Bischofswerda.

Gebr. Sofa steht preiswert zum Verkauf
Kirchgasse 4.
Starke, hochtragende

Gattelfuß
verkauft preiswert
Paul Lehmann, Gottdorfer Weg 5.

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“
machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht verdaulicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Allergische Erscheinungen, Stoffwechsellstörungen, Geschmacks- und geruchlos. Monatspaarung 1.-
Achten Sie auf die prächtige Packung!
Drog. P. Schöcherl, Straße der SA. 7, in Neukirch: Germ.-Drog. Schwer.

Trauer-Druckmaschinen
liefert schnellstens die Buchdruckerlei von
Friedrich May

Verbandsabend Bezirk Bischofswerda (Bauzener) im Sonnabend, dem 16. März, findet in den Sonnenfälen ein **„Abend der Landjugend“** statt. Beginn 19 Uhr. Ausweise vorzeigen. Herzlich ladet ein der Bezirksjugendwart

Kriegerkameradschaft 1903
Sonnabend, den 16. März, abends 8.30 Uhr:
General-Appell
im Schützenhaus (Veranda-Zimmer.) Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Tagesordnung wird vor Beginn bekanntgegeben.
Seba, Kriegerkameradschafts-Führer

Zur Konfirmation empfiehlt **blühende Pflanzen** sowie **Schnittblumen**
Blumengeschäft Rosa Adam
Inhaber: Alfred Regenberger
Bauguer Straße 6
Telefon 409

Als Konfirmations-Geschenk ein **Briefmarkenalbum** aus dem **Markenhaus Horst Arnhold**, Mollke-Edle, Blismardstraße

Für die Konfirmation große Auswahl in **blühenden Topfpflanzen** **Schnittblumen** zu jeder Tageszeit empfiehlt
Carl Hedusch, Neukirch (Lausitz)
Gartenbaubetrieb
Telefon 289

Pflichtlich und unerwartet nahm Gott gestern früh meine liebe Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Selma Reißbach
geb. Schulze
im Alter von 72 Jahren zu sich.
In stiller Trauer
Hermann Reißbach und Kinder
Bischofswerda, Belmsdorf u. Coswig, den 15. März 1940.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr von der Halle des Neuen Friedhofes aus statt.

Mitten aus seinem rastlosen Schaffen erschleif sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden am 13. März 1940 mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herr
Ernst Alwin Petschel
Bauer
im 55. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Anna Petschel geb. Thiele
nebst Kindern und Angehörigen
den 15. März 1940.
Die Beerdigung findet Montag, den 18. März, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Am 9. März verunglückte tödlich unser lieber, hoffnungsvoller Sohn
Karl Vogel
Wachmeister in einer Nachrichten-Abtlg.
im 27. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Familie Max Vogel
im Namen aller Hinterbliebenen.
Bischofswerda, den 15. März 1940.
Die Beerdigung findet Sonnabend, 16. März, nachm. 1/4 Uhr von der Halle des Neuen Friedhofes aus statt.

Der Schrecken der Geleitzüge

Konstrukteur Ernst Heinkel und seine Kampfflugzeuge

In der deutschen Kriegsführung gegen Großbritannien wird auch die Luftwaffe für besondere Aktionen eingesetzt.

Kenntnis anzuwenden. Heinkel-Maschinen fliegen nicht nur über Deutschland, sondern auch in zahlreichen Staaten der Welt.

„Abelungenwälder“ bei Wiborg

Russische Künstler-Kolonien auf der Karelschen Landenge - Die Vegetariervilla des Malers Ija Kjeppin - Liebes-tragödien am Imatra-Wasserfall

Von Dr. H. von Andreevsky

Mit der Karelschen Landenge kehrt ein Gebiet an Rußland zurück, das noch vor dem Weltkriege eine ganz besondere kulturelle Bedeutung hatte.

Dem Beispiel des bekannten Schriftstellers folgten zahlreiche Sänger der Petersburger Staatsoper.

Bad wurde die ganze Gegend eine einzige Künstlerkolonie. Die beliebtesten Schauspieler und Sänger kauften sich Villen mitten in der gesunden Natur des finnischen Fichtennadels.

Um 6 Uhr nachmittags wurde im Speisesaal das sogenannte „große“ Essen serviert. Der Maler war Vegetarier.

Wichtig ist es, daß wir die Zähne jeden Abend vor dem Schlafengehen gründlich und gewissenhaft reinigen.

CHLORODONT

wo sie noch folgendes Plakat bewundern konnten: „Es ist den Herren streng verboten, den sogenannten Damen beim Anziehen behilflich zu sein.“

So war Kjeppin jahrzehntelang die Sensation der Künstlerkolonie von Kuopio, zu der sich immer mehr Prominente, Sänger und Schriftsteller gesellten.

Die Gegend um den Imatra-Wasserfall unweit von Wiborg war nicht nur wegen ihrer Romantik bei Malern beliebt.

Aus dem Gerichtssaal

Ein unmenschlicher Vater. Das Dresdner Landgericht, Strafkammer II, verurteilte den am 13. 6. 1904 geborenen Hans Walter Kromer aus Dresden wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung zu einem Jahr Gefängnis.

Neues aus aller Welt

Vertrauung Buenos Aires - Bochum. Bei der ersten Vertrauung, die in Bochum vollzogen wurde, ging das Jawort der Braut über Länder und Meere hinweg von Bochum nach Buenos Aires.

Autotunnel durch den St. Gotthard. Aus Genf wird berichtet: Ein gigantisches Projekt ist erneut aufgetaucht. Es handelt sich um den Plan eines Autotunnels durch den St. Gotthard.

Pilgerkarawane in der arabischen Wüste umgekommen. Eine Karawane von 500 Mekka-Pilgern hat sich in der arabischen Wüste verirrt, und obwohl Flugzeuge und Kamelpatrouillen der Wüstenpolizei eingesetzt wurden, hat man bisher von ihr noch keine Spur entdecken können.

Die Wiener Enttäuschung

Eine Geschichte um Robert Schumann von Walter Persich (Nachdruck verboten)

Die Postkutsche hielt auf dem Holperpflaster der barocken österreicherischen Residenz. Robert Schumann stand allein.

Ein Versehen, sagt sich Schumann, ein paar Versehen. Einer der Verleger wird erkrankt sein, ein anderer mag meinen Brief verkratzt haben; einen dritten hat sein Buchhalter vergessen, zu erinnern, und der vierte wird die Zeit verschlafen haben.

Ans Klavier zieht es Schumann, seine Hände gleiten über die Tasten. Schnell sind Feder und Papier hergetramt, und das Scherzo Opus 22 perlt hinauf und hinab, über alle Bassagen.

Das Klavier schimpft Schumann vor sich hin. Hat er dafür gekämpft? Seine „Heitschrift zur Völsche deutscher Musik“ will man wohl haben, doch vermannt soll sie werden, verflucht sein, nein, Wien hat sich seit Beethoven, Mozart und Schubert im Taumel der Zeiten dem Attaglanglich verschrieben!

Ein hübsches Gasthaus liegt am Wege, er tritt ein. Niemand ist darin als ein junges Mädchen, mit roten Lippen und strahlenden Augen, die sich senken, wenn er der Kleinen ins Gesicht blickt.

Walzertakte hinein. Etwas Süßes aus Wien - Rimondel pflügt er sonst zu weitern - kringt mit und gewinnt durch die Bindung an die gültige, innere Durchführung der Töne.

„Schön spielen können Sie - so, wie wenn's von Schubert wäre. Aber ich kenne alle seine Lieder und Klavierparts - es ist nichts von ihm.“

„Und Sie haben mir gar gelolten, schönes Kind, es zu Ende zu bringen. Verzweifelt bin ich fortgegangen aus Wien, jetzt ist meinem Herzen froh. Nun fehlt mir nur noch ein Kuß von diesen Lippen! Was erdört Sie? Niemand wird es wissen!“

Er nimmt wortlos ihren Kopf in die Hände und küßt ihr sanft die Stirn. „Diese Lippen sind so verlockend schön“, sagt er, „daß es Sünde wäre, den ersten Schmelz von ihnen fortzuküßen.“

wenn ich wieder fort bin, noch dann und wann einen kleinen Gedanken zu mir senden, wenn Sie die „Arabeske“ hören oder spielen werden, die ich hier komponierte. Dann denken Sie an Robert Schumann!“

So ist es gekommen, daß die Wiener Enttäuschung Robert Schumann mit schönen Melodien besänftigte, in denen leise Walzer mitsingen, die ihn inselbeim beschwebten.

Ein gelehriger Schüler

Eines Morgens erschien vor dem Hause Mascagnis ein Orgelspieler und ließ des berühmten Komponisten ebenso berühmtes Intermezzo erschallen. Er spielte es jedoch in einem solchen Tempo, daß der Komponist es in seinem Arbeitszimmer nicht mehr mitanhören konnte.

Wie erstaunte er jedoch am folgenden Tage und mit ihm die Bewohner, als der gute Lehrer durch die Straßen zog mit einem großen Schild auf der Orgel: „Schüler des berühmten Mascagni!“

Vorteile der Königswürde

Als die Griechen im Jahre 1863 unter den fürstlichen Familien einen Kandidaten für ihren Königsthron suchten, wandten sich ihre Abgeordneten, nachdem sie mit ihren Anträgen bereits mehrmals zurückgewiesen worden waren, an den siebzehnjährigen Prinzen Wilhelm Georg von Dänemark.

Die erste Frage, welche er an die griechischen Abgeordneten richtete, war daher, ob er wohl nach der Thronbesteigung auch rauchen dürfte. „Soviel Eurer Hoheit beliebt“, lautete die Antwort.

Nam war er König geworden, machte er in den Straßen von Kopenhagen einen Spaziergang mit einer Zigarre im Munde, und wußte nie wieder hat er einen so ungetrübten Genuß gehabt von seiner Würde wie an diesem Tage.

Advertisement text on the left margin: "Zimm...", "Ecke...", "Wandstraße", "Blumen", "Album", "Kunst", "289", "SLUB Wir führen Wissen."

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 15. März

Bischofswerda am Tag der Wehrmacht

Der kommende Sonntag wird für unsere Stadt ein Tag von besonderer Bedeutung sein. Der Tag der Wehrmacht wird zwar in ganz Deutschland in würdiger Form begangen werden, aber wir Bischofswerdener haben Veranlassung, uns für den Tag der Wehrmacht besonders einzusetzen. Nicht allein, daß wir unsere Oberbereitschaft für das BSW zeigen wollen — Bischofswerda stand da nie hinteran — an diesem Tage wollen wir die stolze Freude an unserer Garnison durch die Tat zum Ausdruck bringen und damit die enge Verbundenheit mit unserer Truppe und der ganzen ruhmreichen deutschen Wehrmacht. Wir werden also nicht nur die Abzeichen des Tages, die Fahnen und Standarten, in großer Zahl kaufen, es soll vielmehr eine Ehrensache für jeden Einwohner der Stadt sein, an den Veranstaltungen der Garnison den größten Anteil zu nehmen. Jeder Volksgenosse nehme darum am Sonntag seinen Weg in die Kaserne und beteilige sich am Eintopfen und den sonstigen interessanten Darbietungen. Der Tag der Wehrmacht muß in Bischofswerda ein voller Erfolg werden, er muß in seinem Ergebnis alle bisherigen Osterfeste in den Schatten stellen. Der nachstehende Aufruf unserer Garnison wird darum freudig Gehör finden.



Kommt am 17. März
Alle zum

Tag der
Deutschen Wehrmacht!

Diese Zeichnung stammt von dem Soldaten Krieger, einem bekannten Porträtmaler. Im Winterabend sehen wir den Hof unserer Kaserne. Der Künstler wird am Sonntag im „Goldenen Engel“ und am Sonntag in der Kaserne für jedermann Porträtschmungen herstellen.

Bürger von Bischofswerda! Volksgenossen!

Hauptmann Dr. Diege hat uns gebeten, folgenden Aufruf zu veröffentlichen:

Noch ist kein Vierteljahrhundert seit dem Weltkriege vergangen, und schon ist dem deutschen Volke ein neuer Krieg aufzuzwingen worden. Es sind dieselben Mächte wie 1914, die gegen uns angetreten sind. Sie wollen uns unsere wirtschaftlichen Erfolge, sie missgönnen uns unsere Arbeitskraft. Sie streiten uns geradezu unsere Lebensberechtigung ab.

Wir aber werden unbeirrt unseren Weg gehen! Wir wollen leben! Wir wollen unter den Völkern der Erde den Platz einnehmen, der uns gebührt! Und wir werden die Mission erfüllen, die das Schicksal uns bestimmt hat!

Mitten in diesem Kriege begehen wir am 16. und 17. März den „Tag der Wehrmacht“.

Der Verteidiger der deutschen Freiheit und Ehre gegen die äußeren Feinde, die Wehrmacht, und das gewaltige Friedenswerk des Führers im Innern Deutschlands, das Winterhilfswerk, sie zeigen der Welt: Der Führer, die Wehrmacht, das Volk sind eins! Wie hat das deutsche Volk fest zu seinem Führer gestanden als in dieser ersten Stunde!

Auch die Garnison der Stadt Bischofswerda will in den ihr zugehörigen bescheidenen Grenzen hierzu beitragen.

Am Sonntagabend werden wir mit einem Propagandamarsch, mit Sprech- und Singzügen der Stadt unseren Besuch abhalten. Unsere Bitte an Sie, Volksgenossen der Stadt Bischofswerda, ist: Erwidern Sie unseren Besuch am Sonntag! Kommen Sie zu uns in die Kaserne! Wir zeigen Ihnen gern, wie der Soldat von heute wohnt. Teilen Sie unser Mittagessen mit uns! Übersehen Sie Ihre schöne Heimat vom Dache unserer Kaserne aus! Erfreuen Sie sich mit uns an stolzen Marsch- und Soldatenliedern und nehmen Sie das, was wir Ihnen

zeigen können, unter dem Geboten der Verbundenheit von Volk und Wehrmacht ebenso freudigen Gehörs auf, wie wir es bieten!

Wenn aber dabei die Organisationen und Abteilungen der Partei Ihnen die Sammelbüchse entgegenhalten, dann berücksichtigen Sie, daß der Tag der Wehrmacht unter dem Zeichen des Winterhilfswerkes steht!

Der gesamte Ertrag der Sammlungen wird dem BSW zuzuführen. Die Stadt Bischofswerda und ihre Garnison werden dem Führer ein stolzes Ergebnis des Tages der Wehrmacht melden können!

Programm zum Tage der Wehrmacht 1940

Sonnabend, den 16. März 1940

Ab 15.30 Uhr: Propagandamarsch eines Zuges durch die Stadt (mit Marschliedern).

Auftreten eines Sprechchores unter Mitwirkung eines Hornisten.

Befangliche Darbietungen des Soldatenchores.

Sonntag, den 17. März 1940

Ab 8.00 Uhr: Wecken des Soldatenchores am Ehrenmal, Altmarkt (Café Lange, Neumarkt, Altmarkt (Café Erzhilfer), Schlageterplatz).

9.00—18.00 Uhr: Freigabe der Kaserne zur Besichtigung. Die BSW-Abzeichen berechtigen zum freien Eintritt.

12.00—14.30 Uhr: Ausgabe eines markensfreien Eintopfes in der Kaserne zum Preise von RM. 0.50.

Darbietungen in der Kaserne:

Praktischer Leitungsbau, Schießen, Vorführung von Filmen, Männerchöre, Schallplattenmusik.

Am Abend kameradschaftliches Beisammensein mit der Bürgergarde im Schützenhaus.

Die BSW vermittelt Pendelverkehr zwischen Markt und Kaserne in der Zeit von 11.00 bis 13.15 Uhr.

Am Sonntagabend wird ein Porträtmaler seine Kunst im Hotel „Goldener Engel“, am Sonntag in einem Räume der Kaserne zeigen.

Sämtliche Erträge aus dem Verkauf der Abzeichen, den Sammlungen, der Spende für die Porträts usw. fließen dem Winterhilfswerk zu.

—° Sein Leben für Führer und Vaterland geopfert hat ein Sohn unserer Stadt, der Wachtmeister Karl Vogel, Sohn des Schmiedemeisters Max Vogel, hier. Er fiel einem tödlichen Unfall zum Opfer. Die Leiche wurde nach hier übergeführt. Die Beisetzung erfolgt am Sonnabend, nachmittags 1/4 Uhr. — Ehre seinem Andenken.

—° Verbraucherhöchstpreise für Seife. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Jittau bemerkt, ist nach einer Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung ab 7. März 1940 der Verbraucherhöchstpreis für Kernseife auf 15 Pf. je 100 Gramm festgesetzt.

—° Veräußerungs- und Ablieferungsfrist für Abfallmaterial. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Jittau mitteilt, müssen ab 1. März 1940 auf Grund einer Anordnung alle gewerblichen, Handels-, Büro-, Geschäft-, Beherbergungs-, Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und Grundbesitzer allmonatlich die in Form von Abfallmaterial vorhandenen Metallbestände veräußern und abliefern. Als Abfallmaterial gelten insbesondere Metallabfälle sowie Altmetalle. Betriebe der Metallgewinnung und -verarbeitung dürfen Abfallmaterial, dessen unmittelbare Verarbeitung nach den Vorschriften der Reichsstelle für Metalle genehmigt ist, behalten.

—° Wer hat noch alte BSW-Stücke? Es sei daran erinnert, daß die außer Kurs gefallenen alten silbernen BSW-Stücke (mit der großen 2 und Eisenkranz auf der Vorderseite) nur noch in diesem Monat März bei allen Reichs- und Landesstellen sowohl in Zahlung genommen wie auch umgewechselt werden. Nach dem 31. März haben diese Münzen nur noch den Silberwert, der aber weit unter dem Nennwert liegt. Wer sich vor Verlusten schützen will, sehe also baldigst etwaige Barbestände, Sparbüchsen usw. nach solchen BSW-Stücken durch.

—° Werkstatt-Wochenbuch für Handwerkslehrlinge. Die Föhrung des Werkstatt-Wochenbuches bildet eine der wichtigsten Grundlagen für die Beurteilung in den Zwischenprüfungen und bei der Gesellenprüfung. Der Reichshand der deutschen Handwerks hat daher für alle Lehrlinge, die nach dem 1. April 1940 mit der Lehre beginnen, bestimmt, daß dem Antrag auf Zulassung zur Gesellenprüfung ordnungsgemäß geführte Werkstatt-Wochenbücher beizufügen sind. Für 25 Handwerkszweige liegen bereits Werkstatt-Wochenbücher vor. Alle die restlichen Handwerksberufe befinden sie sich in der Ausarbeitung und werden voraussichtlich bis zum 30. Juni vorliegen.

—° Es dürfen wieder Tellerreisen gestellt werden. Auch in den letzten Monaten sind in großem Umfang Schädigungen des Geflügels durch Raubwild, namentlich durch Füchse, festgestellt worden. In ihrer Bekämpfung hat der Minister für die Reichsverteidigung mit Befehl vom 1. März 1940 die Verordnung über die vorübergehende Zulassung der Verwendung von Tellerreisen durch Forstbeamte und Berufsjäger erlassen. Alle Geflügelzüchter und -halter, deren Geflügelbestände weiterhin durch Raubwild gefährdet werden, wollen sich zur Befreiung der Schädigungen an den für ihren Bezirk zuständigen Forstbeamten oder auch an den zuständigen Kreisjägersmeister mit dem Besuch um sachgemäße Bekämpfung des Raubwildes durch Tellerreisen wenden.

—° Waldarbeiterlehrling im Aufbau. Nach loben vom Reichsforstmeister erlassenen Bestimmungen gliedert sich die Ausbildung der Waldarbeiter in eine zweijährige Waldarbeiter-Lehrzeit und eine zweijährige Waldarbeiter-Gehilfenzeit. In jedem Jahr der Lehrzeit hat der Lehrling an einem Lehrgang für Waldarbeiterlehrlinge in einem Ausbildungslager für die deutsche Waldarbeit teilzunehmen. Nach Beendigung des ersten Lehrganges erhält der Lehrling eine Serie Handwerkszeug kostenlos ausgehändigt. Im zweiten Lehrjahr legt der Lehrling in einem Ausbildungslager die Waldarbeiter-Gehilfenprüfung ab. Nach mindestens zweijähriger Gehilfenzeit und Ablegung der Waldarbeiterprüfung wird der Waldarbeitergehilfe zum Waldarbeiter ernannt, wobei ihm in feierlicher Form der Waldarbeiterbrief ausgehändigt wird. Weitere Aufsteigsmöglichkeiten sind die Ernennung zum Baummeister und der Übergang zur Laufbahn des mittleren Forstbediensteten.

Alles ist am Sonntag Eintopf in der Kaserne

Fahnen und Flaggen

Ich, Sie wissen schon? Und im Übrigen, seien Fahnen und Flaggen doch ein und dasselbe?

Tag der Wehrmacht. Abzeichen, ja, da haben Sie ganz recht; aber Fahnen und Flaggen das selbe? Richtig, lieber Freund! Lassen Sie das nicht diejenigen hören, die Ihnen am Sonnabend und Sonntag die ganz entscheidenden Fahnen und Flaggen anbieten werden! Sie würden sie gewißlich kränken. Brautigam verschiedene dieser Abzeichen, die wieder einmal gehen werden wie die warmen Semmeln, sind hergestellt worden, und unter ihnen nur zwei Flaggen; alle übrigen sind Fahnen, unter ihnen wiederum, um genau zu sein, zehn Standarten.

Die Flagge unterscheidet sich von den Fahnen — und Standarten — dadurch, daß sie nicht mit dem Fahnenstod fest verbunden ist, sondern an einem Mast oder Stod gehißt wird. „Reichsflagge!“ ist und allen ein vertrautes Kommando; aber wir Flaggen vollstod oder halbstod. Dahingegen ist die Fahne als das Feldzeichen einer Truppe usw. mit dem Fahnenstod — meist durch silberne Riegel — zu einem untrennbaren Ganzen verbunden, der Fahnenstod meist noch besonders geziert.

Schiffe a. B. haben keine Fahnen, sondern nur Flaggen, die Nationalflagge, oder die Kriegsflagge, die Gösch, die als kleine Flagge vor Anker am Bug „gefahren“ wird, Signalflaggen usw. Gebäude, namentlich öffentliche, mit fest angebrachten Flaggenhöden — Fahnenstangen sagt man im allgemeinen — Flaggen, Schiffe fliegen aus, wenn sie alle an Bord befindlichen Flaggen zur Flaggengala setzen. Schiffe zeigen die Flagge um ihre Nationalität zu erkennen zu geben, und sie hissen sie, um zu grüßen. Nehmen sie die Flagge „herab“, dann holen sie die Flagge ein. Ergibt sich ein Kriegsschiff — kein deutsches hat sich ergeben — so streicht es die Flagge.

Eine Fahne kann auch eingeholt werden, aber hier bedeutet es eine feierliche Einholung a. B. von außerhalb in eine Fahnenhalle, während sonst die Fahne eingerollt wird. Eine Fahne kann auch zum Grabe nicht gehißt, sondern nur gefeselt werden.

Es läßt sich noch viel über Flaggen, Fahnen und Standarten, über Banner und Wimpel sagen, aber mit Vorliebe dem bürten Sie bereits über das Wichtigste unterrichtet sein, besonders wenn Sie noch merken, daß Großdeutschland eine Nationalflagge und eine Reichskriegsflagge hat, an deren Seite dann die Reichsdienstflagge usw. tritt. Die Fahne des Führers aber ist eine — Standarte.

Und nun erwerben Sie zum Wochenende, d. h. zum Tag der Wehrmacht für das Kriegs-BSW, möglichst viele der Fahnen- und Flaggen-Miniaturen, um daran das Studium über die Geschichte und Tradition bestimmter Fahnen usw. fortzusetzen; es ist gewiß hoch interessant und wird Ihnen ein gut Stück vom Werden unseres Volkes und Reiches entbeden.

Eine Porträtschmung von Künstlerhand

Ist ein wertvolles Geschenk an seine Lieben. Jeder kann sich ein künstlerisch wertvolles Porträt erwerben am Sonntagabend im „Goldenen Engel“ oder am Sonntag in der Kaserne.

Morgen Altmaterialsammlung durch das Jungvolk

Am Sonntagabend ab 14 Uhr werden die Wimpel in den Haushaltungen nachgefragt, ob noch Altmaterial vorhanden ist, das sie mitnehmen können. Gesammelt wird altes Papier, alte Bücher usw. und sonstiges entbehrliches Altmaterial. Es wird gebeten die Sachen bereit zu halten.

Seeligstadt, 15. März. Aus der Verbands-Fortbildungsschule. Am 13. März fand in dieser Schule die Entlassung von 12 Schülerinnen und 12 Schülern der Verbands-Fortbildungsschule, die die Gemeinden Seeligstadt, Fischbach und Schmiedefeld umfaßt, statt. Bezirkschulleiter Stimmerling (Stolzen) richtete an die Scheidenden ein herzliches Wort. In anerkennender Weise gedachte er besonders der beiden Schüler Gerhard Gange und Helmut Frömmele, die als Kriegsvollwillinge bereits unter der Fahne dienen. Nachdem die Scheidenden ihre Entlassungszeugnisse ausgehändigt erhalten hatten, sprach Schulleiter Michel noch ein kurzes Schlusswort. — Im Vorjahre gelangten 47 Schüler und Schülerinnen zur Entlassung.

Wülshen, 15. März. Die älteste Einwohnerin des Ortes, Frau Marie Lange, konnte am 13. März ihren 90. Geburtstag feiern. Von Bürgermeister Gg. Otto wurden ihr die Glückwünsche der Gemeinde überbracht. Frau Lange ist noch gesund und rüstig und nimmt noch Anteil an den Geschehnissen der heutigen Tage.

Kommers, 15. März. Die Pferde gingen durch. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Güterbahnhof in Kommers. Die Pferde des Gefährfahrers Paul Grenlich schauten plötzlich, wobei die Pferde der schweren Rollwagen über die Weite fuhr. Der Wedauerworte erlitt erhebliche Brustquetschungen und mußte vom DRK dem Baugner Stadtkrankenhaus zugeführt werden.

Landgericht Baunzen

Gemeine Tat: Die Arbeitskameradinnen bestohlen

Mit Nachschlüssel waren im Oktober und November 1939 verschlossene Schränke im Garderoberraum einer Fabrik in Baunzen geöffnet und daraus Geldbeträge von 1 bis 5 RM. gestohlen worden. Der Verdacht, ihre Arbeitskameradinnen in dieser verwerflichen Weise geschädigt und sich bereichert zu haben, war auf die in dem Werk beschäftigt gewesene Emma Frieda Sarodnick geb. Müller aus Baunzen gefallen. Sie hatte sich öfter allein in dem Garderoberraum aufgehalten. Sie war im Besitz von Schlüsseln gewesen, die zu den Schließern gepaßt hatten und hatte zweimal aus Gefälligkeit für Arbeitskameradinnen, die ihre Schlüsseln nicht zur Hand gehabt hatten, deren Schränke mit ihren Schlüsseln geöffnet. Sie hatte die schweren Diebstähle geleistet. Das Amtsgericht Baunzen hatte sie aber am 11. 1. 1940 in drei Fällen für überführt angefaßt, für in jedem Falle mit 3 Monaten Gefängnis bestraft und daraus eine Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis gebildet. Mit der von ihr eingelegten Berufung erreichte die Sarodnick nichts. Die 2. Strafkammer des Landgerichts fand sie ebenfalls für schuldig und es für geboten, Kameradenbestahlungen härter zu bestrafen als mit den Mindeststrafen. Das frühere Urteil wurde dahin abgeändert, daß jeder der drei schweren Diebstähle mit 5 Monaten Gefängnis geahndet wurde. Die Einzelstrafen von zusammen 15 Monaten wurden auf eine Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis zusammengezogen. Die Sarodnick hat sämtliche Kosten des Verfahrens zu tragen. Das Urteil wurde mit der Verkündung rechtskräftig.

Mit ATA reinigen — mit Seife pflegen! Die Haut der Hand zuerst vom gröbsten Schmutz reinigen und dann sparsam mit ein wenig Seife nachwaschen. Das ist zeitgemäße Handpflege. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Am „Tag der Wehrmacht“ erst recht: Ein Abzeichen für dich, ein zweites für einen Soldaten an der Front

Was jeder wissen muß

Wer erhält Reise- und Gaststättenmarken?

Die Nachfrage nach Reise- und Gaststättenmarken ist bei den Kartenausgabestellen außerordentlich groß. Besonders zu Beginn eines Zuteilungszeitraumes ist die Arbeit kaum zu bewältigen. Dabei ist es oft so, daß ein Bedürfnis für Reise- und Gaststättenmarken überhaupt nicht vorhanden ist. Wer nur hin und wieder für kurze Zeit verreist oder wer nur an einzelnen Tagen der Woche im Gasthaus ist, kommt auch mit seinen Lebensmittellisten gut zurecht. Die Brotarten, die Fleischarten und auch die Fettarten enthalten eine Anzahl Abchnitte mit kleinen Mengen, die gerade für diesen Zweck vorgesehen sind. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat deshalb auch die Ernährungsämter angewiesen, Reise- und Gaststättenmarken nur auszugeben, wenn mit den Normalverbraucherarten tatsächlich nicht auszukommen ist. Bei der Prüfung, ob das der Fall ist, sollen den Verbrauchern aber keine Auflagen gemacht werden (z. B. Vorlage der Fahrkarte). Es wird vielmehr von den Verbrauchern erwartet, daß sie von unnötigen Umlaufanträgen absehen. Das ist im Interesse der Verwaltungsvereinfachung und der Papierersparnis notwendig. Die Gaststätten können die Annahme von Abchnitten der Normalverbraucherarten nicht ablehnen. Grundsätzlich werden Reise- und Gaststättenmarken nur gegen Umlauf von Normalverbraucherarten auszugeben. Militärurlaub, der keine Lebensmittelarten besitzt, erhalten für die Dauer ihres Urlaubs Reise- und Gaststättenmarken in Höhe der Normalverbraucherarten. Auch Selbstverpfleger, die nicht im Besitz von Lebensmittelarten sind, können sie erhalten, wenn sie verreisen müssen. Die auf Reise- und Gaststättenmarken ausgegebenen Mengen werden im Rahmen der Selbstverpflegung berücksichtigt.

Butter- und Margarinebezug auf Reise- und Gaststättenmarken

Vom 11. März an können die Verbraucher in gewissem Umfang Butter an Stelle von Margarine beziehen und umgekehrt. Diese Möglichkeit besteht natürlich auch beim Umlauf in Reise- und Gaststättenmarken. Der Normalverbraucher kann die ihm insoweit zustehende Butter- und Margarinemenge von 837,5 Gramm wie folgt aufteilen: Butter mindestens 375 Gramm, höchstens 797,5 Gramm; Margarine oder Speisefett mindestens 90 Gramm, höchstens 512,5 Gramm. Im Rahmen dieser Mindest- und Höchstfähigkeiten können beim Umlauf Reise- und Gaststättenmarken für Butter und Margarine verlangt werden.

Vorbereitungen auf die Einmachzeit!

Der Zuckerbedarf, der seit Kriegsbeginn um wöchentlich 250 Gramm gesteigert wurde, ist nicht gleichmäßig. Vor den Feiern und insbesondere zur Einmachzeit ist er naturgemäß erheblich höher. Die Hausfrauen tun daher gut daran, schon jetzt recht sparsam mit dem Zucker umzugehen, damit sie ihren Mehrbedarf in der Einmachzeit decken können.

Der Punktverkehr der Kleinst Einzelhändler

Häufig wird von Sortimentsgroßhändlern, die diese kleine Kunden, besonders in ländlichen Gegenden, bedienen, darüber geklagt, daß manche ihrer Kleinabnehmer mit der Punktgeschäftsangelegenheit nicht fertig werden. Dabei ist der Umgang mit den abgetrennten Kleiderartenabchnitten und Bezugsgeldern für Textilwaren durchaus nicht so schwierig.

Wie verwertet z. B. ein Einzelhändler, der 1939 einen geringeren Umsatz als 10 000 RM. hatte, die Abchnitte und Bezugsgeldern? Er besorgt sich zunächst unter Vorlage der Umsatzsteuererklärung 1939 bei seinem zuständigen Wirtschaftsamt zum Preise von je 12 Pf. eine Anzahl von „Kleinstpunktgeldern“. Ob er den gesamten Bestand zur Warenbeschaffung verwerten will, oder ob er einen Teil davon zurückbehält und für spätere Einkäufe verwenden will, ist seine Angelegenheit.

Leber die Zahl der zur Warenbeschaffung notwendigen Punkte schreibt dann der Kaufmann den Kleinstpunktgeldern aus. Dieser muß Name und Anschrift des Einzelhändlers, des Lieferanten, Ausstellungsort und Tag sowie die Gesamtpunktzahl in Zahlen und Worten enthalten. Weiterer Angaben bedarf es auf dem Scheid nicht, vor allem sind keinerlei Angaben über die Waren selbst zu machen. Der

Einzelhändler kann auch statt eines Scheids über die Gesamtsumme mehrere Kleinstpunktgeldern ausstellen. Nun folgt die Befüllung des Scheids durch den Wirtschaftsamt. Hierbei wird es vielfach zweckmäßig sein und erhebliche Zeitersparnis bringen, wenn die Befüllung am Ort des Lieferanten erfolgt. Gleichzeitig sind die Kleiderartenabchnitte und Bezugsgeldern beim Wirtschaftsamt abzuliefern. Mit dem durch Dienststempel bestätigten Kleinstpunktgeldern kann nun der Einzelhändler seine Ware beim Lieferanten bestellen. Leber Restpunkte kann der Einzelhändler nach Belieben disponieren, wobei er sich freilich nach dem Lager und der Liefermöglichkeit des Lieferanten richten muß.

Schuhbezugsvereinfachung in Sicht

Der Bezug von Stoffschuhen, Sandaletten, Sandalen sowie von billigen Hauschuhen für den Verbraucher wird wahrscheinlich erleichtert werden. Das Beschäftigungssystem bleibt auch hierbei erhalten. Hierbei wird es sich zum Teil wohl um die bereits erwähnte Herausgabe eines Sonderbezugsgeldes für leichtes Schuhwerk handeln, der auch für bestimmte Artikel, so für leichtes Sommer Schuhwerk aus Wollstoff oder Textilien und für bestimmte Damenschuhe mit Holzsohlen, gilt und ausgestellt ist. Die seit einiger Zeit noch offenstehende Frage über die Bezugsgeldfreiheit für Schuhwerk mit Holzsohlen dürfte in dem Sinne geregelt werden, daß diese Waren, wenn für das Oberleder nur Textilien, Riemen aus Wollstoff oder Lederabfällen verwendet wurden, ebenso Zwischensohlen oder Brandsohlen aus Leder oder Gummi nicht für den Boden herangezogen worden sind, wahrscheinlich ohne Bezugsgeld verkauft werden können.

An Handwerker kann Wolton und Fries zum Bespannen von Bäumelmaschinen sowie Röhren für Bäumelmaschinen nur noch auf Bezugsgeld abgegeben werden. Bei einem entsprechenden Antrag ist eine Bedarfsberechnung der örtlichen Innung vorzulegen.

Aus Sachsen

Gewaltverbrecher hingerichtet

Dresden, 15. März. Am 14. März 1940 ist der am 2. Dezbr. 1914 in Leipzig geborene Rudi Klee hingerichtet worden, den das Sondergericht Freiberg (Sa.) als Gewaltverbrecher und Volksgefährdung zum Tode und lebenslänglichen Ehrverlust verurteilt hat.

Klee hat in Leipzig unter Ausnutzung der Verdunklung, mit einer Pistole bewaffnet, versucht, einen Kinobesitzer zu überfallen und zu berauben. Juvor hatte er bereits dreimal Einbrüche in der Wohnung des Ueberfallenen begangen.

Mörder stellte sich selbst

Ostria, 15. März. Der Mörder der 17-jährigen Arbeiterin Elsa Freytag, die am Dienstag in ihrer Wohnung in Ostria tot aufgefunden wurde, hat sich am Mittwochabend in Reichenberg der Kriminalpolizei selbst gestellt. Der Täter ist der von Anfang an verdächtige, am 13. 7. 1906 in Grottau geborene Erwin Keimann, der, nachdem er die Tat eingestanden hatte, der Kriminalpolizei in Bauen zur weiteren Vernehmung zugeführt wurde.

Dresden, 15. März. Hühner und Enten gestohlen. In der Nacht zum Donnerstag wurde im Stadtteil Prohlis in zwei Dühnerhülle eingeschoben. Die Täter erlangten einen Hahn, 33 verschiedenfarbige Hühner und drei weiße Enten. Ein Teil der Tiere wurde am Tatorat abgeschlachtet.

Reichenau, 15. März. Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Der Essenbauer Paul Trombe aus Reichenau erlitt an seiner Arbeitsstätte in Hirschfelde beim Transport eines Teiles einer Ringwalzenpresse durch ein Zusammenstoßen unglücklicher Umstände so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte stand im 54. Lebensjahre.

Zittau, 15. März. 125-jährige Kaufherr Gaststätte. In Vertsdorf begeht in diesen Tagen die Gaststätte „Zum Felsenkeller“ im Reichenhain ihr 125-jähriges Jubiläum.

Bad Schandau, 15. März. Ohnmachtsanfall auf dem Nährteig. Infolge eines plötzlichen Ohnmachtsanfalls stürzte ein 55-jähriger Einwohner aus Reichenhainisdorf vom Nährteig in die Elbe. Dem Ohnmächtigen wurde durch einen

Aus dem Lager des Feindes In der U-Bahn von Paris

Gespräch mit einer der „Mauvielen“
Durch die engen Maschen der französischen Zensur ist dieser Tage der folgende Bericht des Pariser „Deuvre“ geschlüpft. Ein Mitarbeiter des Blattes erzählt:
„Vor einigen Tagen traf ich in der U-Bahn eine junge Frau von 29 Jahren, die ein Baby in den Armen hielt. Sie sah außerordentlich elend aus. Das Kind war so wenig bekleidet, daß eine hilflose Dame es für gut hielt, sich um die Frau zu kümmern und sie auch bis zum Krankenhaus, das das Ziel ihrer Fahrt war, zu begleiten. Diese junge Frau, eine Waise und ohne Ehemann, arbeitete früher in einer Fabrik in der Umgegend von Paris. Diese Fabrik mußte schließen, und die Frau stand mit einem kleinen Kind und 10 Francs als ihrem ganzen Vermögen auf der Straße. Das Kind kam eine Zeit ins Krankenhaus, wurde dann aber der Mutter zurückgegeben, da die Fürsorge nicht zahlen wollte. Die Mutter suchte verzweifelt nach Arbeit, fand aber keine, obwohl sie bereit war, jeden Posten anzunehmen. Ich meldete diesen Fall einem privaten Hilfswerk. Aber dieses Hilfswerk war bereits weit überlastet. „Es sind ihrer allzu viele“, sagte man mir. Ein solcher Fall — und es gibt deren noch viele andere — sollte in Frankreich nicht möglich sein, vor allem nicht zu einer Zeit, in der der Krieg und die Verpflichtung zur allgemeinen Solidarität auferlegen müßte.“
Was nützt der verzweifelte Frau, was nützt ihrem Kind, was nützt den „Mauvielen“ die vereinzelte Erkenntnis dieses Journalisten? Plutokratie kennt keine Gemeinlichkeit und keine Solidarität. Während ihre eigenen Wähler aus Mangel an Solidarität Rot leiden, ziehen sie aus, die Volksgemeinschaft des Nachbarn zu vernichten, weil sie Schule machen und die weitere Ausbeutung verhindern könnte.

in der Nähe befindlichen Angler entschlossene und tatkräftige Hilfe zuteil, ohne die der Verunglückte vermutlich ertrunken wäre.

Heidenau, 15. März. Das kommt davon! Auf der Dresdner Straße stürzte infolge Trunkenheit ein älterer Mann und war nicht mehr fähig aufzustehen. Der Trunkenbold, der den Heimweg aus eigener Kraft nicht mehr antreten konnte, wurde von seiner herbeigeholten Tochter kurzerhand auf einen Handwagen geladen und auf diese sicher ungewöhnliche Weise nach Hause transportiert.

Burgstädt, 15. März. Mit dem Feuerhaken gegen ein Diebstahl. Auf sehr unsanfte Weise wurde das Ichl eines Liebhabers gestört, das sich eines Abends vor einem Haus in Reichenhain die Zeit vertreibt. Ein Bewohner des Hauses, der Einbrecher vermutete, bewaffnete sich mit einem Feuerhaken und ging damit, obwohl das Mädchen sich sofort entfernte, gegen das Mädchen los. Das Mädchen bezahlte die traute Dämmerstunde mit schmerzhaften Verletzungen, die ärztliche Behandlung erforderlich machten. Die Sache wurde jetzt vor dem Amtsgericht Burgstädt ausgetragen, wo der so handgreiflich vorgegangene Hausbewohner Notwehr gegen vermeintliche Einbrecher geltend machte. Es wurde aber festgestellt, daß das Liebespaar durch sein Verhalten einen solchen Verdacht nicht im entferntesten gerechtfertigt hatte. Der Mann mit dem Feuerhaken mußte seinen „Irrtum“ empfindlich büßen, denn er wurde wegen Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 12. März

Preise: Rinder: Ochsen: a) 44,5, b) 40,5, c) 35,5; Bullen: a) 42,5, b) 38,5, c) 33,5; Kühe: a) 42,5, b) 38,5, c) 32,5; Färsen: a) 43,5, b) 39,5, c) 34,5. — Kälber: Sonderklasse —, andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. — Lämmer und Hammel: a) 48—51, a2) —, b) 48—51, b2) —, c) 44, d) —. Schafe: a) 44, b) 40, c) 32. — Schweine: a) 54,5, b) 54,5, b2) 54,5, c) 53,5, d) 50,5, e) —, f) —, g) 54,5.

Turnen, Spiel und Sport

Schiedsrichter nur durch die Vereine

Im deutschen Turn- und Sportleben ist jeder Mitarbeiter von jeder willkommen gewesen. Erst recht gilt das für die Zeit des Krieges, wo alle Kräfte eingesetzt werden müssen, um den deutschen Sport in seinem Bestand zu erhalten. Mancher Sportanwender hat gewiß auch den richtigen Wunsch zur Mitarbeit und Mitarbeit, weiß aber nicht den richtigen Weg. Nach den Bestimmungen kann die Mitgliedschaft zum D.S.V. Reichsbund für Wettkämpfe nur über einen Verein erworben werden, da der D.S.V. Einzelmitglieder nicht kennt. Wer im deutschen Sport innerhalb des D.S.V. tätig sein will, muß also die Mitgliedschaft eines Vereins erwerben. Gerade frühere Aktive und Vereinsangehörige, die heute nicht mehr vereinsgebunden sind, sollten den Weg zu einer sportlichen Gemeinschaft wieder zurückfinden, um sich als Schiedsrichter zur Verfügung zu stellen. Mehr denn je braucht besonders der Fußballsport heute eine große Zahl von guten und erfahrenen Schiedsrichtern, die ebenfalls nur dann tätig sein können, wenn sie einem Verein angehören. Jeder Schiedsrichter wird nach einem kurzen Lehrgang eingesetzt und hat die Möglichkeit, je nach Eignung auch die Spiele der ersten Klassen zu leiten. Die Schiedsrichter erhalten einen Kampfrichterausweis, der den freien Eintritt zu allen Spielen des Bezirks sichert, so daß auch auf diese Weise die Möglichkeit gegeben ist, zu beobachten und zu lernen.

Die Fußballer spielen fürs Kriegs-WM.

Sachsens Fußballspieler werden sich am 31. März in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswerkes stellen. In Dresden kämpft der D.S.V. im Osttragebezirk gegen eine Reichsnachwuchsmannschaft. In Chemnitz spielen Vereinsklassen gegen Bezirksklassen, in Wittweida S.V. Bartha gegen Stadtmannschaft Wittweida, in Waldau Vereinsklassen gegen Bezirksklassen und in Wahren Stadtauswahl A gegen B.

Wader Berlin — Lehrgang 3 : 2. Nach ihrem 3 : 3-Unentschieden gegen Wader Berlin mußten sich die Lehrgangsteilnehmer am Donnerstag in Schandau gegen die brandenburgische Fußballer mit 3 : 0 (2 : 0) Toren geschlagen bekommen. Entscheidend für den Ausgang war der bessere Zusammenhang der Reichsmannschaft. In der Kurzhornspiel spielen auch Dux (D.S.V.) und Arz (Wiesla) mit.

Reichliche Punktspiele der Fußballvereinsklassen. Die noch ausstehenden Spiele der Fußballvereinsklassen sind jetzt anberaumt worden. Am Karfreitag spielen S.V. Leipzig gegen S.V. Wittenberg und S.V. Glanau gegen Fortuna Leipzig; am 7. April Turn Leipzig gegen S.V. Leipzig, Fortuna Leipzig gegen Konordia Wittenberg und S.V. Wittenberg gegen Polizei-S.V. Chemnitz.

Der S.V. Sofia kommt nach Dresden. Das Osterprogramm der Fußballer eröffnet noch eine Vereinerholung durch den Besuch des S.V. Sofia in Sachsen. Er spielt am Karfreitag in Dresden gegen den D.S.V., am Ostermontag in Chemnitz gegen die Polizei und am Ostermontag gegen den S.V. Wittenberg.

Neuer Weltrekord im Schwimmen

Einen neuen Weltrekord in der Viermal-100-Meter-Kraulstaffel hat eine Mannschaft der Yale-Universität aufgestellt, und zwar mit 2:54,4 Sekunden. Den bisherigen Weltrekord hielt ebenfalls eine U.S.A.-Mannschaft, in der der Weltrekordmann Sid den Schwimmer bildete, und der am 20. August 1938 mit 3:52,2 Sek. in Berlin aufgestellt worden war. Der Durchschnitt der neuen Weltrekordstaffel liegt für jeden Mann auf 58,6 Sek., eine wahrhaft phantastische Leistung.

Welterstürmer Ungarn gefallen. Wenige Tage vor dem Friedensschluß ist Finnlands Welterstürmer Matti Koskinnen bei den Kämpfen am Adogafsee gefallen. Koskinnen war bei den Länderkämpfen mit Deutschland 1935 und 1939 vor Schwarzmann jedesmal der beste Einzelturner.

Ungarns Niederlage über Italien. Der in Budapest ausgetragene Länderkampf im Eibellsteden zwischen Ungarn und Italien, dessen Gewinner der begehrtete Terzianst-Bokali wurde, wurde von der ungarischen Mannschaft im Gesamtergebnis mit 22 : 14 Punkten gewonnen. Deutschland steuerte zu diesem Kampf das gesamte, von Minister Erwin Cohnitz angeführte Kampfgeschicht.

Deutsche Spuren in Feindesland

Dieser kleine See im französischen Kriegsgebiet hat sich im Sprengtrichter einer deutschen Granate gebildet. Hier kann der Franzose sehen, welche Sprache die deutsche Artillerie spricht.

(Associated-Press-M.)

Deutsche Soldaten sorgen für einen verwundeten Franzosen

Bei einem Spähtruppunternehmen wurde auch dieser verwundete Franzose von deutschen Soldaten (links) gefangen genommen und in die schwachen Stellungen gebracht. Auf dem Marsch haben unsere Spähtruppeneinheiten sich in vorbildlicher Weise um den verwundeten Gegner gekümmert.

(P.A.-Vorherer-Scherl-M.)

Arbeitsdienst sieht Drahtverhaue am Westwall

Ununterbrochen wird an dem weiseren Ausbau des Westwalls und des Westfelds gearbeitet. Den Männern des Reichsarbeitsdienstes geht auch die ungewohnte Arbeit des Drahtverhaues schnell von der Hand. Hier entsteht in veräppeltem Gelände ein Drahtverhaue.

(P.A.-Jäger-Scherl-M.)



Für die Frau

Ostertisch — festlich und bisterlich

Auch in dieser Zeit läßt sich mit geringen Mitteln und ein wenig Liebe ein hübscher, festlicher Ostertisch herrichten. Es ist selbstverständlich, daß für den Ostertisch das „gute Geschick“ benutzt wird, und daß man den Tisch — schon den morgendlichen Frühstückstisch — so schön als möglich mit Frühlingsschlumen, Tannen und Käsechen schmückt. Ganz sicher werden auch diesmal ein paar Ostereier auf dem Tisch nicht fehlen, und daneben gibt es keinen netteren östlichen Schmuck als die kleinen goldenen Wattlekühen, an denen nicht nur Kinder, sondern auch die Erwachsenen ihre Freude haben. Wer seinen Kindern darüber hinaus eine Osterfreude bereiten will, der findet dazu laufend Möglichkeiten in allen möglichen kleinen Geschenken, die hübsch und zugleich praktisch sind. Denn gerade Ostern ist das Fest der kleinen Gaben, die nicht viel kosten aber mit besonderer Liebe ausgesucht werden müssen. Am nettesten ist es natürlich, wenn solche kleinen Geschenke, um ihnen den rechten östlichen Anstrich zu geben, in einem Österei aus Papier verpackt werden. Und natürlich liegt auch dieses große, vom Hasen persönlich gelegte Ei mit auf dem Ostertisch.

Wer das Kind in den Schlaf wiegt, macht es krank

Obwohl von selten der Ärzte immer wieder davor gewarnt wird, wiegen manche Mütter oder Kinderfrauen das schlafende Kleinkind gern in den Schlaf. Sie glauben, dem unruhigen tolgeländel Mensch, das aus irgendeinem Grunde seiner Aufmerksamkeit so kräftig Ausdruck gibt, einen Gefallen zu erweisen. Aber nichts falscher als das! Das Kind wird durch die schaukelnde Bewegung keineswegs beruhigt, sondern höchstens benommen. Es beruhigt sich nicht, weil ihm das Schaukeln eine Wohlthat ist, es hört vielmehr mit dem Schreien nur auf, um Ruhe vor dem Schaukeln zu haben.

Wenn diese Mütter oder Kinderfrauen doch endlich einmal einsehen wollten, daß das Schaukeln für die Kleinen sehr leicht gesundheitlich nachteilige Folgen nach sich ziehen kann. Es kommt nicht selten vor, daß ein Kind an das Krankenbett eines Kleintandes geworfen wird, das plötzlich von mehr oder weniger heftigen Krämpfen befallen wurde, ohne daß ihm eine Ursache dieser bedrohlichen Erscheinung genannt werden kann. Schließlich bekommt der Arzt durch seine Fragen heraus, daß das Kind in den Schlaf geschaukelt werden sollte. Wer das Kind in den Schlaf schaukelt, macht es krank. Man lasse also von dieser Gedankenlosigkeit.

Keine Mahlzeit ohne Rohkost!

Die moderne Ernährungswissenschaft hat nachgewiesen, daß durch jedes Kochen der Nahrungsmittel ein Teil ihrer wertvollen Aushaustoffe zerstört wird. Um so notwendiger ist es, gerade jetzt im Spätwinter, dem Körper diese notwendigen Vitamine noch in möglichst reichhaltiger Weise zuzuführen. Dies läßt sich dadurch ermöglichen, daß man jedem Gemüse, das gekocht wird, einen Teil (bis zu einem Drittel) als Rohkost zusetzt. Dies erhöht nicht nur den Wohlgeschmack der Gerichte, sondern auch ihren Nährwert, denn in der Rohkost werden dem Körper noch alle jene Stoffe zugeführt, die in dem gekochten Teil des Gemüses vollständig schon zerstört sind.

Es ist keine Frage, daß die Frischgemüse des Spätwinters, die viele Monate hindurch in Kühlhäusern eingelagert worden, nicht mehr einen so hohen Gehalt an Vitaminen und Aushaustoffen aufweisen, wie etwa die jungen Gemüse, die in einigen Wochen auf den Markt kommen werden. Dennoch ist es notwendig, auch diesen etwas herabgesetzten Vitamingehalt nicht ungenutzt verlorengehen zu lassen. Jede Hausfrau, die im Rahmen der täglichen Mahlzeiten, soweit als möglich, Frischkost auf den Tisch bringt, nützt damit ihrer Familie. Kleine Rohkostsalate, die etwa zum Frühstück, mit der Beigabe von Brot, oder abends, etwa zusammen mit Bratarisoffen, auf den Tisch gebracht werden, sind für unser Wohlbefinden gerade in den Spätwinterwochen nützlicher als jedes gekochte Gericht.

Die Frau als Käuferin

Beim täglichen Einkauf haben wir in den Läden oft Ruhe und Gelegenheit, die „Frau als Käuferin“ zu beobachten. Im allgemeinen widert sich der Verkauf meist reibungslos ab, weil unsere Hausfrauen unsichtig und überlegt einkaufen, und auch viele schon den volkswirtschaftlichen Forderungen entsprechen: Sie bringen, um Papier- und Badmaterial zu sparen, Einkaufsstärke und -rollen mit, geben dem Kaufmann die gebrauchten Tüten läuberlich gefaltet zu weiterer Verwendung zurück und betrachten es als eine Selbstverständlichkeit, daß für Brot und Brötchen Beutel für Marmelade und süßliche Lebensmittel Gefäße mitgebracht werden sollen. Diese ruhige Ordnung wird aber sofort gestört, sobald die Ausnahme, die die Regel bestreift, den Boden berührt.

Wer hat sie nicht schon erlebt, die Frau, die den Schreien für alle vor und hinter dem Bedientische bedeutet: Erst wenn sie an der Reihe ist, bedient zu werden, kauft sie zu überlegen an, was sie kaufen will. Welche Sorte Käse sie nehmen möchte, ob Vollfett- oder Deutschkäse Käse und schließlich fragt sie noch, ob eine dritte Sorte eingetroffen sei, um sich dann umständlich zu entschließen, daß sie heute lieber nur auf eine Sorte Käse nehmen und die übrige Wochenration erst Ende der Woche kaufen möchte. Es paßt so recht zu ihrer unsachlichen Art des Einkaufens, daß ihre Lebensmittelfarten nicht geordnet, sondern getrennt und an den Laden unbegonnen sind, was das Entwerten erschwert. In ihrer Gedankenlosigkeit achtet sie gar nicht, wieviel von der kostbaren Zeit der Bedientenden sie unnötig in Anspruch nimmt, daß sie den normalen Verkauf stört und dadurch die übrigen Kunden benachteiligt. Auch die Frau, die sich so gerne unterhält, denkt gar nicht daran, daß ihre saute Unterhaltung die Bedientenden ablenkt und ihnen das Rechnen erschweren muß. Kaufende sich einmal solche Eindrücke, so sammeln sie gleich zu viel Kaufende im Laden an, was die Arbeit der Verkäuferin wiederum erschwert. Erleichtert amtet sie auf, wenn ihr eine Kundin ihr Einkaufsbedürfnis überbringt, in dem alles Gewünschte nach Menge und Art aufgeschrieben steht. Schnell und gerne wird diese Kundin bedient und — diese hat von ihrer sachgemäßen Vorbereitung des Einkaufs den Vorteil, daß die Summen, die ihr die Bedientende schnell neben die einzelnen Posten in ihr Buch schreibt, ihr zu Hause ihre Haushaltsabrechnung und den Ueberblick über ihre Ausgaben erleichtern.

Auch beim Kauf eines Kleiderstoffes oder eines Mantels sollte sich die Frau vorher gut überlegen, was sie anschaffen will. Wenn sie sich selbst über die Farbe, die Art und die Preisfrage im Klaren ist, erleichtert sie dem Verkäufer seine Arbeit sehr und bewahrt sich vor Enttäuschungen. Daß in einer Zeit, wo viele Frauen zusätzlich berufstätig sein müssen, die Hausfrau für ihre Einkäufe nur die Vormittags- oder die frühen Nachmittagstunden wählt, sollte sie als selbstverständliche Rücksichtnahme gegen ihre arbeitenden Kameradinnen, die nur in der Abendstunde Zeit zum Einkauf haben, betrachtet. Einzelne Geschäfte haben von sich aus die Einstellung getroffen, daß nach 17 Uhr nur noch an Berufstätige verkauft wird, aber wir Hausfrauen wollen durch unsere Disziplin dafür sorgen, daß solche Bestimmungen nicht einmal nötig sind, sondern daß der gleiche Zweck durch unser einflussreiches Verhalten erreicht wird.

Frau und Zeit

Ein Geburtstagsfest wird aus der Umgegend von Belgrad mitgeteilt. Dort hat eine Bäuerin ihr 31. Kind zur Welt gebracht, das zugleich ihr erstes „einziges“ ist. Bisher hatte sie nämlich nur Drillinge oder Zwillinge geboren.

Das Arbeitsgericht Dresden hat vor kurzem durch ein in einem Streitfall ergangenes Urteil ein besonderes soziales Verständnis für die erwerbstätige Mutter gezeigt. In dem fraglichen Fall war eine Stenotypistin ihrem Arbeitsplatz ferngeblieben, um ihr dreijähriges, an Malaria erkranktes Kind zu Hause zu pflegen. Sie konnte für diese Pflege niemand finden und eine Krankenbehandlung finanziell nicht ermöglichen. Daraufhin kürzte der Arbeitgeber ihr Gehalt entsprechend. In dem sich ergebenden Rechtsstreit verneinte das Arbeitsgericht die Berechtigung zur Gehaltskürzung. In der Begründung wurde gesagt, daß die Angestellte in solchen Fällen für die Dauer der Arbeitsverhinderung ihr Gehalt gemäß § 63 SGB verlangen kann, da ein „unberechtigtes Unglück“ vorliege, wie dies der Paragraph behandelt.

Kindererkrankung und Dienstverhältnis

Das Familiengericht Dresden hat vor kurzem durch ein in einem Streitfall ergangenes Urteil ein besonderes soziales Verständnis für die erwerbstätige Mutter gezeigt. In dem fraglichen Fall war eine Stenotypistin ihrem Arbeitsplatz ferngeblieben, um ihr dreijähriges, an Malaria erkranktes Kind zu Hause zu pflegen. Sie konnte für diese Pflege niemand finden und eine Krankenbehandlung finanziell nicht ermöglichen. Daraufhin kürzte der Arbeitgeber ihr Gehalt entsprechend. In dem sich ergebenden Rechtsstreit verneinte das Arbeitsgericht die Berechtigung zur Gehaltskürzung. In der Begründung wurde gesagt, daß die Angestellte in solchen Fällen für die Dauer der Arbeitsverhinderung ihr Gehalt gemäß § 63 SGB verlangen kann, da ein „unberechtigtes Unglück“ vorliege, wie dies der Paragraph behandelt.

Familienunterstützung und Hausgehilfe

Bekanntlich wird den unterstützungsbedürftigen Angehörigen der zur Mehrmacht Einkerulenen eine Familienunterstützung gewährt. Darüber hinaus können sie bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen auch besondere Zuschüsse erhalten, u. a. auch die Gewährung einer Beihilfe für Entlohnung und Unterhalt einer Hausgehilfin. Diese Voraussetzungen sind z. B. gegeben, wenn die Hausfrau kranklich oder schwanger ist, wenn eine besondere vertragliche Verpflichtung zur Weiterbeschäftigung der Hausgehilfin vorliegt (hauswirtschaftlicher Lehrver-

trag, Pflichtjahrvertrag), wenn mindestens zwei Kinder unter 14 Jahren da sind, deren Pflege und Erziehung die Mutter kraft beanspruchter usw. usw.

Ausgeputtet!

Männliche Gesichtspunkte zu den hundert Punkten R.R. Der Ausgangspunkt der Reiskleiderkarte ist der, daß jeder seine wichtigsten Punkte bedenken kann.

Nach der Kleiderkarte ist die Länge der Kleider nicht ausschlaggebend. Offenbar, damit uns die Frauen nicht eines Tages zu kurz kommen.

Für einen Anzug muß man 60 Punkte, für einen Schlafanzug 30 Punkte hingeben. Da man nicht einen Büroanzug für 45 Punkte kriegen könnte?

Das Laichentuch für Männer wird mit zwei Punkten, das für Frauen mit einem Punkt bewertet. Wer also hat nun die kleinere Rolle?

Ein Häkchler kostet 8 Punkte. Manches Frau wird es sich überlegen, ob sie nicht dafür ihre Häften selber häkelt.

Die Kleiderkarte bestärkt die Hoffnung der Ehemänner, daß nun die Frauen endlich rechnen lernen.

Eine gut angezogene Frau kann leicht auf den Punkt kommen.

Die Reiskleiderkarte ist eine Sportaufgabe für jeden, durch die er sich abkühlend durchzukämpfen hat und an deren Ende der Punktsieg steht. Herbert E. Frenzel

Dresdner Theaterspielplan

vom 13. bis 26. März 1934.

Oberhaus, Montag, außer Anrecht: „Die Bohème“ (19.30—21.45). Dienstag, Anrecht B: „La Traviata“ (19.30—22). Mittwoch, Anrecht B: „Kriegsland“ (19.30—22). Donnerstag, für Dienstag-Anrecht A vom 22. 3.: „Barfsal“ (18.30—21.30). Freitag, Sonnabend und Sonntag, außer Anrecht: „Barfsal“ (16.30—21.30). Montag, außer Anrecht: „Der Geizhals“ (19—22).

Schauspielhaus, Montag, Anrecht B: „Die weißen Indianer“ (19.30 bis 21.45). Dienstag, Anrecht B: „Don Gil mit den grünen Hosen“ (19.30). Mittwoch, außer Anrecht: „Herr Wolf“ (19.30—21). Donnerstag, außer Anrecht: „Der Hochverrat“ (19.30—21.15). Freitag, Anrecht B: „Herr Wolf“ (19.30—21.15). Sonnabend, außer Anrecht: „Don Gil mit den grünen Hosen“ (19.30). Sonntag, außer Anrecht: „Herr Wolf“, 1. Teil (19—22.30). Montag, außer Anrecht: „Don Gil mit den grünen Hosen“ (19.30).

Theater des Volkes, Montag: „Saison in Salzburg“ (20). Dienstag: „Macaroni“ (20). Mittwoch: „Die Landstreicher“ (20). Donnerstag: „Saison in Salzburg“ (20). Freitag: „Geschlossen.“ Sonnabend: „Saison in Salzburg“ (20). Sonntag: „Der Jernstein“ (16). „Saison in Salzburg“ (20). Montag: „Saison in Salzburg“ (20).

Kameliendiebstahl, Abends 8 Uhr: „Schöpfung“. Außerdem Sonntag, 24. 3. und Montag, 25. 3., 18 Uhr: „Der Wammler“.

Central-Theater, Abends (Freitag geschlossen) 19.30 Uhr: „Im Reiche des Jndra“. Außerdem Sonntag, 24. 3. und Montag, 25. 3., 18.30 Uhr: „Im Reiche des Jndra“.

Zur Erstaufführung von „Don Gil mit den grünen Hosen“

Am 13. März bringt das Stadtliche Schauspielhaus Dresden — wie bereits gemeldet — Herrn Dr. Wolke als reisende Komödie „Don Gil mit den grünen Hosen“ heraus. Das der Weltliteratur angehörende berühmte Werk des bedeutendsten Lustspielchreibers aus Spaniens großer Theaterzeit wurde im vergangenen Jahre auch in München mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht, allerdings in einer anderen Übersetzung. Das Schauspielhaus hat für dieses virtuoseste und kleinstündigste Komödienstück der Weltliteratur die Übertragung von Hans Schlegel gewählt, der bereits durch seine sehr glücklichen Übersetzungen zahlreicher Werke Shakespeares und des großen zeitgenössischen Komikers, bekannt geworden ist (u. a. erfolgreiche Erbauung der „Klagen Harvins“ und des „Mittels vom Alkohol“ am Breslauer Stadttheater). Hans Schlegel überaus verdienstvollem Übersetzerwerk ist es zu danken, daß neben Calderon nun auch die anderen großen spanischen Komödienmacher mit ihrer elementaren Theaterbegabung und ihrer ausnehmenden Phantasie besonders mit ihren besten Werken die Spielpläne der deutschen Bühnen zu bereichern und zu befeuern vermögen. Im Gegensatz zu früheren Übersetzungen gibt Schlegel keine verarmte, übertragene Form, da die raffiniert spanische Verknüpfung in ihrem reizvollsten Formenschatz dem deutschen Ohr fremd ist, sondern findet alles in klarem und verständlichem Deutsch, ohne daß die spanische Atmosphäre darunter leidet.

Wer in der Hast des Tages schafft, dem fällt zuweilen ein: Oft braucht man seine ganze Kraft, um seiner Schwäche Herr zu sein. Promber

Drei Schwestern

Roman von Minnie Grotz
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf
31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nach drei Tagen konnte Marlen Detlef gegenüber ihr Ur- und über Frera fallen: „Dein Kind hat einfach Weimw.“ „Was? Es ist doch daheim.“ „Und hat doch keine Kinderheimat! Auf der einen Seite maßlos verwöhnt, darbt sie auf der anderen. Sie fühlt sich unverständlich und ist deshalb verdrießlich, launisch und aornig.“

„Ich verstehe nicht, woher das kommt. Evelyn ist wirklich gut zu ihr und gibt sich unendliche Mühe“, behauptete Detlef. „Frera hängt doch auch so sehr an ihrer Nami.“

Marlen dachte sich allerlei, aber sie schwiege. Wie recht sie hatte, mit dem, was sie dachte, ging daraus hervor, daß Evelyn den jeden Versuch eines Einprudes die Kleine völlig Marlen überließ. Ja, sie schien diesen Zustand als höchst willkommene Entlastung zu empfinden. Detlef seinerseits beachtete das nicht — mit Arbeit überlastet, wie er war. Er verführte ihn nur wohlthuend, daß die Schreikämpfe nach und nach seltener auftraten und nie mehr als Unerträgliche ausarteten.

Groning, der Abgestumpfte, lernte in Steinbadeheim zunächst ein wieder: sich zu verwundern. Er wendete sich nämlich, wie ein Kulturmenschen in diesem engen Kreis leben konnte, ohne zu „verblöden“.

„Ich habe dich gewarnt“, sagte Detlef, „denn ich wußte aus Erfahrung, daß Steinbadeheim und Paris zweierlei sind. Bestimmlicher wird dir aber gewiß Steinbadeheim sein.“

„Vorausgesetzt, daß die Langeweile mich nicht in ein frühzeitiges Grab sinken läßt“, feixte Groning.

„Arbeite!“ verordnete ihm Detlef dagegen. „Ich zum Beispiel habe keine Minute Zeit, mich zu langweilen.“

Da er aber auch zu wenig Zeit hatte, sich zu jeder Stunde des Tages um diesen einen Patienten zu kümmern, legte er die Sorge für ihn seiner Frau ans Herz. Evelyn sollte dafür einsehen, daß der Stundenplan, den Detlef festgelegt hatte, damit Groning sich an ein regelmäßiges Leben gewöhnte, auch wirklich eingehalten wurde. Sie tat das mit Vergnügen, denn von all den vielen Gärten, die schon durch ihr Haus gegangen waren, schien ihr dieser der angenehmste. Sein unberechenbares Wesen, das einem stets neue Rätsel aufgab, da man nie recht wußte, ob er im Ernst redete oder ob er Scherz trieb, hielt sie in Atem. Das war so recht was für die Steinbadeheimer Enge und Langeweile, unter der auch sie litt.

Als erstes waren Groning jeden Morgen zwei Stunden „leichte Gartenarbeit“ verordnet. Evelyn erklärte sich sofort be-

reit, dabei mitzutun, damit der Patient auch mit Lust dabei sei. Er war es denn auch — weniger wegen der Arbeit an sich als vielmehr wegen der reizvollen Gefährtin; und er mußte sich wieder einmal wundern: Das hätte er dem langsamem stillen Teller gar nicht zugetraut, daß er in der Wahl seiner Gattin einen solchen Geschmack zeigte. Donnerwetter, das war ja was ganz Besonderes. Etwas, das es lohnend machte, daß man nach Steinbadeheim gekommen war!

Der Garten — die „Arbeitsstätte“ — war Evelyns eigeinste Schöpfung, und er hatte etwas von ihrer vielseitigen und schillernden Art. Von einer alten, hohen Steinmauer umgeben, die ihn völlig von der Nachbarschaft abschloß, lag er sich in drei Terrassen zu einer kleinen Anhöhe hinauf. Die unterste Stufe war neuzeltlicher Stauden- und Rosenparken im höchsten Stil; die zweite zeigte mit ihren Obstanlagen und Gemüsebeeten nützlichen Charakter. Große, alte Nußbäume an der Rückwand bedeckten dann die dritte Terrasse, die in ihrer sonderbaren Anlage geeignet war, Groning schon wieder mal in Verwunderung zu setzen. Eine große, freie Rasenfläche, von einer Aquilegarden umgeben, gabelte sich, so daß eine gewisse Raumwirkung entstand, wurde nach hinten begrenzt von einem offenen Gartenhaus, das wie ein kleiner Tempel wirkte. Zu beiden Seiten führten dann lauschige, laubentartige Gänge hin, jeder eine enge, heimliche Welt für sich — mit Büschen, in denen versteckte Bänke lockten.

„Was soll das?“ fragte Groning Evelyn, als sie ihn zum erstenmal in dieses Reich einführte. „Ist das ein Märchengarten?“

„Mein Traumgarten“, sagte Evelyn leise. „Ich träume darin mein Leben, wie es sein könnte.“

„Sind Sie denn nicht zufrieden mit dem, was Sie in Wirklichkeit haben?“ fragte Groning.

„Ich habe meine Künstlerlaufbahn geahnt, und nur noch einen Traum darf ich mir ab und zu gönnen.“ Evelyns große, dunkle Augen mit den langen Wimpern sahen feinsinnigvoll in die Ferne.

Ein paar Tage später, als Groning ihr schon vertrauter geworden war, bestand dann die „Gartenarbeit“ darin, daß Evelyn auf ihrer kleinen Naturbühne Tänze übte, indes Groning mit der Maschine den Rasen schneiden sollte.

„Det würde das nicht verstehen, daß ich immer noch an meiner Kunst hänge. Er meint, nun ich bestrafet sei, müsse ich mich damit begnügen“, erzählte Evelyn dabei. „Ich mag ihn aber nicht betreiben, er ist ja ein so entsetzlich guter Kerl. So viele und tanzte ich eben manchmal heimlich zu meiner eigenen Freude. Welt, das ist doch nichts Schlimmes?“ und sie sah Groning mit naivem Augenblick an und lächelte kindlich. Sie tanzte nachlässig über den Rasen — und ihre Schönheit verstrahlte die volle Marlenform, denn sie war jung und frisch und hatte etwas seltsam Bodendes wie die Rosen, die eben aufblühten. Groning war hingekiften — der Rasen blieb ungeschoren.

Marlen ließ sich bei der „Gartenarbeit“ nie sehen. Sie steckte im Haus und ihre Zeit und Kraft widmete sie dem Kinde. Doch merkte Groning auch, daß sie Detlef in der Stunde hal und ihm auch sonst zur Hand ging, wenigstens viel Detlef, wenn er irgendein Anliegen hatte, nixmar: „Evelyn!“ — er rief immer: „Marlen!“ Und Groning dachte: „Es ist doch sonderbar, daß Detlef nicht die ältere Schwester zur Frau ge-

wählt hat, sie dachte doch viel besser zu ihm, als der goldene, leichte Schmetterling, der da droben gaukelt.“

Bei Tisch und den Tag über war zwar Evelyn ganz ehrbare, tüchtige Hausfrau. Sie leitete die Diensthöfen, stopfte Strümpfe, kürzte ihrem Manne die Bücher und klapperte auf der Schreibmaschine. Im Anfang hat er selbst die Bücher geführt, erzählte sie einmal Groning lachend. „Da sagte er immer, er habe kein Geld — wenn ich irgend was vorhatte. Da hab ich ihm so nach und nach die Buchführung abgenommen. Seit der Zeit ist immer Geld da! Der gute Dammel hat früher oft überbaut keine Rechnungen geschrieben. Aber wenn ein Mann verheiratet ist, geht das natürlich nicht; da kostet der Haushalt doch mehr, und eine gewissenhafte Frau muß hinterher sein, daß die Gelder auch eingehen.“

Dann aber bekam Groning anvertraut, daß das Geld doch nicht immer reichte für alles, was sie sich wünschte. So hätte sie so gerne an Stelle ihrer kleinen Limousine einen schweren Wagen gehabt, der auch was leisten konnte. Das brachte Groning auf den Gedanken, sich seinerseits einen Wagen auszuliegen. Nun er wieder gesund war, brauchte er ohnehin einen. Die beiden gingen also zusammen auf den Autohandel, beriefen sich in Kataloge und unterhielten sich nur noch über Karbenwollen, Hallstrombergasfer, Schwedensteuerung und dergleichen Dinge. — Dann war der neue Wagen da, und die vorgeschriebmäßige Kilometerzahl mußte abgefahren werden, um die Rollen loszuwerden, eine Sache, die Evelyn begeistert mitmachte, denn eines so vornehmen Wagens hatte sie noch nie unter den Fingern gehabt. Mit Reid dachte sie daran, daß die zukünftige Gattin Gronings doch ein bedeutend angenehmeres Leben haben würde als sie, die Frau eines „armen Landarztes“ — als solcher erschien ihr Detlef nämlich. Um so mehr aber wollte sie die Zeit nutzen, in der Groning sich mit all seinem Reichtum ihr zu Füßen legte.

Den Haushalt überließ sie derweilen großzügig Marlen, und selbst die „Gartenarbeit“ wurde vernachlässigt, wie sehr Detlef auch die Stier runzelte. Wo die beiden in der Welt herumstritten, wußte niemand. Es waren eben „fort“, und von Krankheit oder gar Lebensüberdruß merkte man bei Groning nichts mehr. Aber das merkte Marlen, daß die beiden immer vertraulicher miteinander wurden, und daß Evelyn dabei nicht immer die Grenzen einhielt, die sie — Marlen — eingehalten haben würde. Ihr gegenüber blieb Groning stets von der gleichen ritterlichen Aufmerksamkeit; er war im Familienkreis immer von sprüchender Laune, und seine Taschen strotzten meist von allerlei Wittringseln für Frera. Das Kind hatte die anfängliche Abneigung gegen ihn bald völlig überwunden, wie es sich überhaupt viel ruhiger und ausgeglichener geworden war, seit es unter der Obhut von Tante Marlen stand.

Eines Abends beim Gutenachtigen fiel Frera sogar dem Dunkel jählich um den Hals und versicherte ihm freudig: „Du, ich hab dich doll lieb!“

„Ja, da freue ich mich aber!“ lobte Groning lachend und erwiderte das Kinderfröhchen. „Ist es aber auch gewiß wahr?“

„Ganz gewiß!“ versicherte die Kleine atlung. „Und weißt du auch — warum?“

„Weil ich dir den schönen Teddy mitgebracht habe?“ rief Groning.

„Nein, nur weil Tante Marlen dich so liebhat“, kam aber die überraschende Antwort. (Fortsetzung folgt)